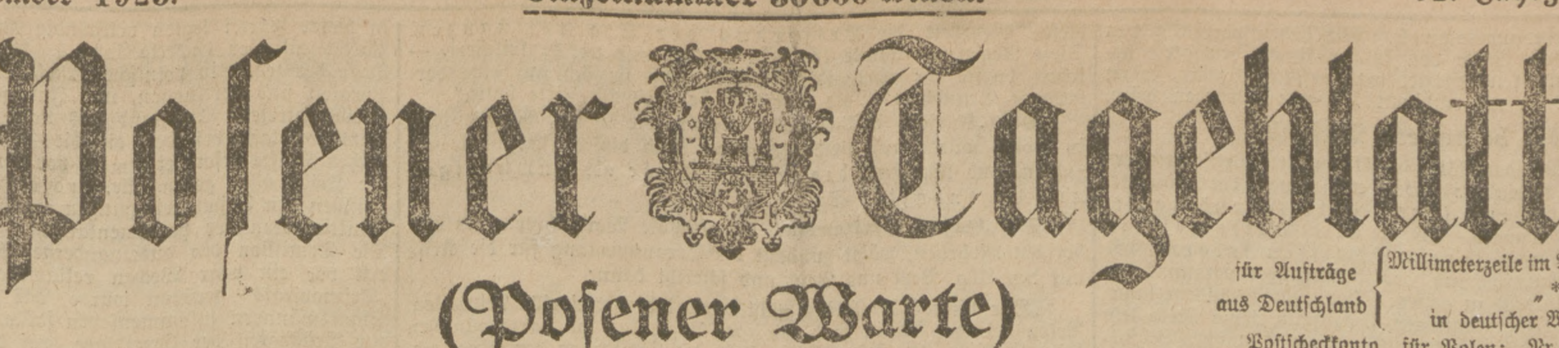
Mittwoch, 19. Dezember 1923. **Einzelnummer 30000 Mark.** 62. Jahrgang. **Nr. 287.**

Bezugspreis*) monatl. M.:
bei der Geschäftsst. 2 000 000
bei den Ausgabest. 2 020 000
durch Zeitungsb. 2 040 000
durch Post inkl. Geb. 2 047 500
ins Ausland 2 500 000 p. M.
in deutscher Währg. nach Kurs.

*) Obige Preise gelten als Grundpreise. Verlag und Post haben das Recht, bei weiterer Geldentwertung eine Nachforderung zu erheben.



Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens ... 20 000 M. Reklameteil 50 000 M. *) Sonderplatz 50% mehr

für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 20 000 M. „ *) Reklameteil 50 000 M in deutscher Währung nach Kurs.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Fernspr. 2273, 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Weltpolitische Wochenübersicht.

Die vergangene Woche stand vor allen Dingen im Zeichen der englischen Parlamentswahlen. Die außerordentliche Niederlage der Konservativen erweckte überall ein lebhaftes Echo und regte bei den Linksparteien aller Länder verschiedene Hoffnungen an, so in Frankreich und Italien. Mussolini hat eigentümlicherweise mit der Schließung des italienischen Parlaments und der Ausschreibung von Neuwahlen reagiert. Er verzichtet darauf, außerordentliche Vollmachten zu verlangen und will vor aller Welt kundtun, daß der Faszismus sich auf das Volk stützt. Der Diktator weist darauf hin, daß unter seiner Regierung Italien genügend weit nach links orientiert sei, so daß er die Opposition nicht zu fürchten brauche. Auch in Frankreich regen sich die Linksparteien mehr als vorher, und in Polen stürzte die Rechtsregierung.

Höchstwahrscheinlich wird in England der Arbeiterführer Ramsey Macdonald die Regierung übernehmen. Ueber seine Außenpolitik verlautet, daß er die allgemeine Streichung der Kriegsschulden betreiben und Frankreich gegenüber eine energischere Haltung einnehmen werde, ausgenommen in den Dingen, in denen sich das Interesse Frankreichs mit dem Englands deckt. Allem Anschein nach ist dies der Fall bezüglich der Lösung, die die Ruhrfrage gefunden hat. Der passive Widerstand ist jetzt auch in den Augen Frankreichs gänzlich eingestellt. Die deutschen Vertreter haben in Paris und Brüssel Schritte unternommen, um die Wiederherstellung der deutschen Zivilverwaltung im besetzten Gebiet zu ermöglichen. Den gefangenen deutschen Beamten wird zum Teil Befreiung in Aussicht gestellt. England erklärt, daß es mit der direkten Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zufrieden sei.

Die deutsche Finanzkatastrophe droht mit einer Lähmung des ganzen Staatsorganismus. Die Staatskassen sind leer, die Beamten konnten dieser Tage nur die Hälfte ihres Gehalts bekommen, da der Regierung weder Papier- noch Rentenmark zur Verfügung stehen. Die Notenpresse ist still gelegt, Rentenmark gibts nicht mehr, weil die Kredite, die bis Ende März 1924 reichen sollten, bereits verbraucht sind. Das Gespenst der internationalen Finanzkontrolle taucht drohend aus der Versenkung auf. Deutschland hat allerdings erklärt, daß es sich nicht an den Völkerbund in seiner gegenwärtigen Gestalt wenden wolle. Doch wird von einem Appell an alle am Versailler Vertrag beteiligten Mächte gesprochen. Gegen die dringendste Not sind ganz radikale Steuerverordnungen erlassen worden, gegen die sich in weiten Volkskreisen Widerstand ankündigt, obgleich es sich um nackte Staatsnotwendigkeiten handelt. Was soll denn werden, wenn die Behörden, die Gerichte, Polizei und Reichswehr ihre Tätigkeit einstellen müssen? In der furchtbarsten Weise muß jetzt Deutschland die Geltung zweier geschichtlicher Gesetze erproben. Das eine heißt: „Die Welt huldigt immer dem Erfolgreichen", das zweite: „Wehe dem Besiegten!".

Demnächst wird das Sachverständigenkomitee zur Feststellung der deutschen Wirtschaftslage tagen, an dem auch amerikanische Vertreter teilnehmen werden. Poincaré allerdings erklärte, daß er sich durch keinerlei Sachverständigenbeschlüsse für gebunden halte.

Sehr großes Aufsehen erregt eine neue politische Entwicklung, nämlich die starke Annäherung Spaniens an Italien. In der Tangerfrage hatte Italien vergeblich Berücksichtigung seiner Interessen von Frankreich gefordert. Jetzt verlautet, daß Spanien es ablehnen wird, einen Vertrag, der Italien und die anderen interessierten Mächte nicht berücksichtigt, zu unterzeichnen. Vor einigen Wochen war der spanische König und der Diktator General Primo de Rivera in Rom zu Besuch. Ein Gegenbesuch des Königs von Italien steht im nächsten Jahre in Aussicht. Man will sich auf den Balearen treffen. Dieser Ort ist mit Bedacht gewählt. Von hier aus kann Spanien die Verbindungslinie Frankreichs mit seinen nordafrikanischen Kolonien sperren. Für Frankreich wäre dies sehr unangenehm, denn bekanntlich sieht es in Algier und Tunis einen willkommenen Behälter für schwarzes Soldatenmaterial. Die Volksvermehrung im Lande selbst ist bekanntlich gleich Null und so sind die Schwarzen die einzige Zukunftshoffnung der französischen Generale.

Spanien will sich auch eine größere Flotte zulegen. Es hat in Italien Panzerschiffe, Torpedo- und Unterseeboote und schwere Artillerie bestellt. So bereitet man sich im Mittelmeer darauf vor, dem französischen Hegemoniestreben einen Damm gegenüberzusetzen. Der „Temps" hat aus diesem Grunde schon Alarm geblasen.

Ziemlich unerwartet unternahm der südslawische König eine Reise nach Paris. Es wird angenommen, daß man sich am Quai d'Orsay jetzt besonders auf Südslawien stützen will, das einerseits einen auf den Rücken Italiens gezückten Dolch bedeutet, andererseits als Brücke nach Rußland betrachtet wird. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland werden langsam enger geknüpft. Eine russische Kommission hat in Frankreich 64 Flugzeuge gekauft. Immer wieder reisen französische Diplomaten und Abgeordnete nach Rußland. Auf dem Balkan ist eine neue Verwicklung entstanden. Diesmal handelt es sich um einen Zwist zwischen Griechenland und Albanien.

Viele Länder stehen im Zeichen der inneren Krise. Das nächste Beispiel haben wir hier in Polen. Auch in Portugal wüten heftige innere Kämpfe.

In der Türkei macht sich eine heftige Opposition gegen die nationalistische Angoraregierung seitens der Jungtürken geltend. Diese Gruppe will Konstantinopel zur Hauptstadt machen. Kemal Pascha soll an einer schweren Vergiftung kranken.

In Persien soll die Republik ausgerufen sein, was aber wieder dementiert wurde. In Mexiko stehen sich die Regierungstruppen unter dem Präsidenten Obregon und die Aufständischen unter Huerta, der bisher Finanzminister war, gegenüber. Eine große Anzahl von Generalen und Truppen hat sich den Revolutionären, deren Hauptquartier in Veracruz ist, angeschlossen.

Unterdessen tagte in Paris der Völkerbundsrat, der mehr und mehr unter französischen Einfluß gerät. Seine Tätigkeit beschränkt sich auf die Entscheidung von strittigen Angelegenheiten der Staaten zweiten oder dritten Ranges. Eine wirklich seiner Idee entsprechende Bedeutung könnte er aber nur dann einnehmen, wenn er seinen Einfluß auch bei den großen europäischen Entscheidungsfragen in die Wagschale werfen könnte. Von den großen europäischen Mächten hat, wie es scheint, nur England dem Völkerbund diese Rolle zugedacht, während die anderen Staaten bestrebt sind, ihn im Hintergrund zu halten. Frankreich vor allem mit seiner despotischen Politik müßte eine solche Tätigkeit des Völkerbundes fürchten, da er sowohl gegen die Aussaugung Deutschlands wie auch gegen die Ausnützung der afrikanischen Neger und Marokkaner zu selbstsüchtigen Zwecken protestieren müßte.

Thugutt verzichtet. Grabski übernimmt die Neubildung der Regierung.

(Warschauer Sonderberichte des „Pos. Tagebl.")

Thugutt ist bei seinen Versuchen, ein parlamentarisches Kabinett zu bilden, auf Schwierigkeiten gestoßen und hat seine Mission in die Hände des Staatspräsidenten zurückgegeben. Um 8 Uhr abends fand gestern, am Montag, eine Sitzung der Parlamentskommission der Linken statt, in der Thugutt feststellte, daß er angesichts der fehlenden Unterstützung durch die Piastengruppe und die christlich-Demokraten auf seine Mission verzichte. In einer einstündigen Audienz beim Staatspräsidenten erklärte Thugutt, daß er die ihm übertragene Aufgabe nicht ausführen könne. Der Staatspräsident betraute den früheren Finanzminister **Grabski mit der Neubildung der Regierung.**

Die Vorgänge seit Beginn der Krise.

Der Staatspräsident empfing in den letzten drei Tagen die Führer der verschiedenen Parteien. Er machte dabei der Nationalen Arbeiterpartei den Vorschlag, in der Regierungsmehrheit die durch den Auszug der Linkspiasten entstandene Lücke auszufüllen, was natürlich die nationalen Arbeiter entrüstet abgelehnt haben. Er hat zunächst die drei Gruppen der Rechten durch Einladung ihrer Führer (Głąbiński, Chaciński und Stroński) befragt, dann ließ er Bobek vom rechten und Pluta vom linken ausgetretenen Flügel der zerschlagenen Piastpartei zu sich kommen und schließlich Thugutt von der radikalen Bauernpartei „Wyzwolenie", Waszkiewicz von der Nationalen Arbeiterpartei und Barlicki von den Sozialisten. Am Sonnabend nachmittag bat der Präsident nochmals Thugutt zu sich und es verbreitete sich sofort die Nachricht, daß er die Kabinettsbildung übernehmen werde. Thugutt erklärte aber selbst, daß er entschieden abgelehnt habe. Jetzt hat der Präsident **den ehemaligen Finanzminister Grabski** berufen.

Bis jetzt hat der Präsident, wie dies auch stets bei früheren Krisen üblich war, es nicht für nötig gehalten, auch nur einen Vertreter der Minderheitsgruppen zu befragen, die doch mit ihren 83 bis 84 Mitgliedern als Block eine der stärksten Parteigruppierungen des Sejm bilden. Die Juden haben bereits eine Entschließung gefaßt, in der sie es rügen, daß „die Juden, ebensowenig wie andere Vertreter der Minderheiten", wie dies doch rechtens gewesen wäre, zu den Beratungen hinzugezogen wurden. Um sich übrigens einen Begriff davon zu machen, wie schwer es sein wird, eine Mehrheit für eine neue Regierung unter Ausschaltung der Minderheiten zu finden, braucht man nur an die heutigen Zahlenverhältnisse der Gruppen im Sejm zu erinnern und die Verschiebung einzufügen, die durch den Auszug in der Piastpartei entstanden ist. Die Piasten, ursprünglich 70, dann durch den Exodus von Dąbski und den Seinen auf 56 zusammengeschmolzen, haben infolge der gestrigen Sprengung nur noch 41 Mitglieder im besten Falle. Die vereinigte Rechte (Liste 8) 163. Dagegen ist die durch die Dąbskigruppe bereicherte „Wyzwolenie" von ursprünglich 49 auf 63 Mitglieder erhöht worden, die Sozialisten haben 41 Mitglieder. Dazu kommen die nationalen Arbeiter mit 18, und eine Reihe winziger Parteien, wie die Skulskigruppe mit 6 Mitgliedern usw. Zum Block der Minderheiten aber, der aus der Liste 16 bereits 66 Abgeordnete erzielte, sind noch die galizischen Zionisten mit 15 und den jüdischen Volkisten (1) zu rechnen, während auf die unter polnischer Regierungshilfe gewählten 5 ostgalizischen Bauern für die Minderheiten nicht zu zählen ist.

Thugutts mißlungene Versuche.

Herr Thugutt, der Führer der „Wyzwolenie", wurde am Sonnabend dreimal zum Staatspräsidenten gerufen. Als er das zweite Mal zurückkam, war er entschlossen, die Ehre als Bilder des neuen Kabinetts anzutreten, abzulehnen. Beim dritten Besuch hat er dann den Vorstellungen des früheren Finanzministers Grabski nachgegeben, was natürlich war. Denn Grabski ist aus der Rechten hervorgegangen, und wenngleich er als Finanzminister unter Sikorski aus seinem Klub ausgetreten war, so hat er doch genug Beziehungen zu diesen Kreisen, um als gewichtige Stimme gelten zu können. Sein erster Schritt war der, daß er der Presse die unter den obwaltenden Umständen höchst klugen Worte sagte, sein Ministerium werde weder ein solches der Linken, noch ein Wyzwolenie-Ministerium, also nichts weniger als ein Parteikabinett, sondern lediglich eine Regierung „Thugutt" sein, die aus Fachministern zusammengesetzt sein soll. Die Mitarbeit aller Personen von gutem Willen sei ihm willkommen. Radikal solle die kommende Regierung nur bei der Sanierung der Finanzen vorgehen. Im übrigen würde er sich auf die Förderung der **Heeres- und Verwaltungsfragen** beschränken. Selbstverständlich würde man auch die Ackerbaureform erledigen müssen. Aber hiervon sprach Herr Thugutt in den ersten Momenten seiner neuen Eigenschaft noch nicht.

Der erste, an den sich Herr Thugutt mit anscheinend gutem Erfolg wandte, war der Abgeordnete Chaciński von den Christlich-Demokraten, denen bekanntlich auch Korfanty zugehört. Ebenfalls nicht unklug. Die Christlich-Demokraten haben starke Massen von Arbeitern unter ihren Wählern, und als in Lodz die Streiks zu den blutigen Auftritten mit der Polizei führten, haben die Christlich-Demokraten im Sejm Bedenken bekommen, sich zu eng an diese Regierung anzuschließen, die für jene Taten verantwortlich gemacht wurden. Dann kam der Kampf um die Finanzreform, in dem der Vizepremier Korfanty ganz unverhohlen gegen die abenteuerliche Finanzpolitik Kucharskis Stellung nahm. Es war also zu erwarten, daß sich Thugutt keinen Korb von Chaciński holen werde und daß sich die 43 Mitglieder der christlich-demokratischen Partei zu einer Unterstützung Thugutts bereit finden lassen würden. Dann hat eigentümlicherweise Thugutt sich ins Einvernehmen mit dem Weißrussen Taraszkiewicz gesetzt. Im Laufe des Tages wurde aber bekannt, daß die christlich-demokratische Partei ihren Eintritt in die Regierungspartei von dem der Piasten abhängig mache. Und nun kam die Konterung. Die Piasten, vor allem die des Witosflügels, wollen nicht. Es herrscht hier eine gar zu tiefgehende Feindschaft zwischen Witos und dem Führer jener Gruppe, die als erste aus der Piastpartei austrat, mit Dąbski. Und die „Wyzwolenie" und die Dąbskigruppe bilden eine Gemeinschaft. Aber auch Bryl, der sich wohl etwas in den Hintergrund gedrängt, und um die Früchte seiner Opposition gegen die eigene Piastpartei gebracht sah, wollte von Thugutt als Kabinettschef nichts wissen. Und so ist denn die Aktion der Kabinettsbildung durch Thugutt zusammengebrochen. Vom polnischen Standpunkt aus sehr bedauerlich. Thugutt ist eine der reinlichsten Naturen, die das politische Leben Polens aufweist. Er ist etwa 50 Jahre alt, und ein Mann, der sein großes und allgemeines Wissen, seine tiefe Bildung zum größten Teile als Autodidakt und nicht auf Hochschulen erworben hat. Seine Aufsätze über die kulturelle und politische Geschichte Polens sind mustergültig. Er hat unter dem bescheidenen Titel eines „Führers durch Warschau" ein leider vielen Polen unbekanntes vorbildliches Buch über Warschau geschrieben, das das Resultat einer zehnjährigen unermüdlichen Studienarbeit über die zahllosen Palais und alle anderen historisch interessanten Gebäude dieser einst so glänzenden Stadt darstellt. Ein geradezu klassisches Werk. Er ist der Gründer des radikalen Bauernklubs der „Wyzwolenie", er hat, obgleich seine Gesundheit nicht die kräftigste ist, im Jahre 1915 tapfer unter den Legionen gekämpft, und dieser kleine und äußerlich so unansehnliche Mann ist 1920 gegen die Bolschewisten ins Feld gezogen, wurde schwer verwundet und trägt heute noch als Folge dieser Verletzungen, selbst beim Essen, graugestrickte Handschuhe über den beschädigten Händen. Persönlich ist er von einer Bescheidenheit in seinem ganzen Auftreten, die im eigentümlichen Kontrast zu der allgemeinen Achtung und selbst Verehrung steht, die er in allen Lagern genießt.

Trotzdem hat die Presse der Rechten sofort mehr oder minder deutlich gegen diesen Mann Stellung genommen. Und am Sonntag war es bekannt, daß die Rechte, mit Ausnahme der Christlich-Demokraten, ein Kabinett Thugutt aufs äußerste bekämpfen werde. Nun soll **Grabski** die Kabinettsbildung übernehmen. Aber schon verlautet, daß er sich nicht dazu bereit finden lassen werde.

Wenn wir auch Herrn Thugutt die ihm zukommende Achtung nicht versagen, so müssen wir doch bemerken, daß die Deutschen Polens kaum viel von ihm zu erwarten gehabt hätten. Eine Milderung der Ausnahmebestimmungen des Agrarreformgesetzes ganz sicherlich nicht. Er hatte gar nicht mehr die Zeit gefunden, verhandelnd an die deutsche Gruppe heranzutreten. Auch mit den Juden hat er nur ganz kurz und oberflächlich sprechen können. Alle Minderheitsgruppen haben gemeinschaftlich einen Beschluß gefaßt, in dem sie die Achtung und Ausführung der Verträge und namentlich des Minderheiten-Schutzvertrages fordern, und ebenso die strenge Ausführung der Verfassung hinsichtlich der Schule, des Sprachengebrauchs, der Bekenntnisse usw., die die Verfassung verbürgt.

Thugutt und Piłsudski.

In verschiedenen Blättern war die Rede davon, daß Thugutt dem Marschall Piłsudski den Posten des Kriegsministers angeboten habe. Jetzt wird bekannt, daß Piłsudski sich schon bereit erklärt hatte, diesen Posten zu übernehmen. Die Bedeutung, die der Eintritt Piłsudskis in ein neues Kabinett haben würde, braucht nicht besonders betont zu werden. Es sei nur daran erinnert, mit welcher Energie die Anhänger Piłsudskis aus Heer und Verwaltung entfernt wurden, als die Rechte das Ruder in die Hand bekam, und wie Piłsudski sich in der letzten Rede, mit der er an die Öffentlichkeit getreten ist, über „den kleinen häßlichen Gnom" äußerte, der ihm „bei allen seinen Handlungen hämisch über die Schulter schaue". Mit diesem Gnom hatte er seine politischen Feinde und Gegner bezeichnet. Eine ganze Reihe zum Teil hochverdienter Beamten ist in den letzten Monaten rücksichtslos aus den Stellungen entfernt worden, und es hat sich schon aus diesem Grunde ein Haß ohne gleichen

im Lager seiner Freunde angesammelt. Wir haben persönlich von früheren hohen Beamten Worte von solcher Unzweideutigkeit gehört, daß man gespannt sein durfte, was geschehen wäre, wenn der Eintritt Pilsudskis in das Kabinett Tatsache geworden wäre.

Grabskis besondere Aufgabe.

Der neue Premierkandidat, Wł. Grabski, erklärte Pressevertretern zu seiner Mission u. a. folgendes: „Bei der Auswahl der Kabinettsmitglieder“ soll ich nicht auf ihre Parteizugehörigkeit sehen, sondern nur verlangen, daß sie alle Parteifesseln abschütteln und allein ihrem Gewissen folgen, das ihnen gebietet, bei der Ausarbeitung des Regierungsprogramms vor allem auf das Allgemeinwohl zu achten. Der Staatspräsident sagte, daß jetzt von einem weit zugeschnittenen Programm keine Rede sein könne. Es geht nur um die Befriedigung der grundsätzlichen Bedürfnisse Polens, **es geht um die Sanierung der Finanzen. Kranke Finanzen sind ein Unglück für alle arbeitenden Leute und gefährden die Sicherheit des Staates. Ich bin dazu berufen, das Uebel zu beseitigen und dabei alle anderen Rücksichten beiseite zu legen.** Ich soll so schnell handeln, daß die neue Regierung spätestens am Donnerstag sich dem Sejm vorstellen kann.“

Die Sejmsitzung,

die am Montagnachmittag stattfinden sollte, wurde angesichts der Ungeklärtheit der Lage abgesagt.

Die Liquidierung deutschen Besitzes.

Die Liquidationskommission in Posen hat im Laufe des vergangenen Monats nachstehende Besitzungen zur Auflassung im Wege des freihändigen Verkaufs bestimmt: Bralin (Band V, Karte 249), Größe 0,6 Hektar, Besitzerin Martha Bock; Klukowa Huta (Karte 357), Kreis Karthaus), Größe 130,96 Hektar, Besitzer Hermann Guth; Skrzydlewo (Band I, Karte 8), Größe 39,85 Hektar, Besitzer Eheleute Giering; Gołaszyn (Band I, Karte 9), Größe 181,17 Hektar; Szwadrow (Band I, Karte 9, und Band II, Karte 499), sowie 32 Aktien der Zuckerfabrik in Miejska Górka und ein Grundstück in Bromberg (Band XXVI, Karte 963 c, und Band XXVII, Karte 991) nebst Warenhaus, Besitzer Gebrüder Conitzer. An den Staat fallen 147 Rentengüter in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen, die in der 3. Gruppe von Liquidationsobjekten zum Verkauf gelangen sollen. Liquidiert durch Bestätigung des freihändigen Verkaufs wurden 140 Rentengüter sowie die drei Landgüter: 1. Nowy Dwór, von Funk übernommen durch Napierała und Nowak, 2. Miłoszewo, von Brockhausen übernommen durch J. Szymański, und 3. Stary Tomyśl, von Poncet übernommen durch W. Litke im Gesamtareal von 4086,63 Hektar.

Beschlüsse der Okazisten.

Die Vertreter der Kreisvorstände des polnischen Westmarkenvereins für die Wojewodschaft Posen nahmen in einer Versammlung am 14. Dezember eine Entschließung an, in der folgende Forderungen aufgestellt werden: 1. Sofortige Ernennung eines Kommissars für das Posener Hauptliquidationsamt und Vergrößerung des Personals dieses Amtes. 2. Maßnahmen, durch die allen polnischen Ansiedlern, denen Ansiedlungen der zweiten Serie zuerkannt wurden, die Inbesitznahme dieser Stellen ermöglicht wird. 3. Berücksichtigung hauptsächlich der Berufslandwirte bei künftigen Liquidationen. 4. Grundsätzliche Umgestaltung des ganzen Liquidationsverfahrens.

Der Jahrestag der Ermordung des Präsidenten Narutowicz

wurde in Warschau durch einen feierlichen Trauergottesdienst in der St. Johanniskirche begangen. Das Traueramt zelebrierte in Assistenz der Spitzen der Geistlichkeit der Warschauer Erzbischof, Kardinal Kakowski. Zur Seite des Hochaltars hatte der Staatspräsident mit seinem Gefolge Platz genommen. Anwesend waren die Sejm- und Senatsmarschälle, die gesamte Regierung mit dem Premier und Vizepremier an der Spitze, zahlreiche Senatoren und Abgeordneten, die Spitzen der Ortsbehörden, sowie Vertreter der höheren Beamtenschaft und Generalität, sowie das Domkapitel mit Feldbischof Gall. Für die Angehörigen des Ermordeten war ein besonderer Platz reserviert.

Aus der polnischen Presse.

Die zerschlagene Regierungsmehrheit und die gegenwärtige Kabinettskrise.

Der „Kurjer Poznański“ erklärt im Leitartikel seiner Nr. 288, die Spaltung in der Piastengruppe wäre nicht nötig gewesen, und verteidigt mit Eifer die jetzt zurückgetretene Regierung. Er schreibt:

„Die bisherige Regierung handelte offen und legal und stand auf einem klaren und legalen Boden. Dieser Boden war die polnische Parlamentsmehrheit, das Hauptziel dieser Mehrheit die Besserung der Staatsfinanzen. Diese Regierung konnte kritisiert werden und wurde kritisiert, — jedoch durfte ihr niemand vorwerfen, daß sie sich auf eine verborgene Grundlage stützte oder daß sie versteckte Ziele hätte.“

Der „Kurjer“ erklärt dann weiter, die öffentliche Meinung in Polen würde auf diese Grundlage und dieses Ziel nicht verzichten, und bezeichnet die jetzige Krise als unwürdiges und lügenhaftes Spiel.

Die „Gazeta Warszawska“, die offiziöse Wortführerin der bisherigen Mehrheit, wälzt zunächst die Verantwrotung für die Krise auf den Abg. Bryl und Gen. und schreibt dann:

„Wir können die Krisis nicht durch die Parteibrille betrachten. Polen befindet sich in so schwieriger Lage, daß zu Parteiwünschen keine Zeit ist. In erster Reihe steht die Sanierung der Finanzen, eine Frage, die immer brennender wird und keinen Aufschub erduldet. Die Unterbrechung der Sanierungsaktion würde bedrohliche und gefährliche Folgen haben. Eine weitere finanzielle Verwirrung würde soziale und wirtschaftliche Wirren zur Folge haben und unsere internationale Stellung erschüttern. Die gegenwärtige finanzielle Lage ist bedrohlicher als man allgemein annimmt. Wenn wir uns davon Rechenschaft geben, so meinen wir, daß die Krisis so rasch als möglich beendigt werden muß. Die bisherigen Mehrheitsparteien haben nach der Sezession von Bryl und Gen. noch 211 von 444 Stimmen im Sejm, es entfällt daher auf sie (?) in erster Linie die Aufgabe der Liquidierung und die volle Verantwortlichkeit dafür, wie die Aufgabe gelöst wird.“

In der „Rzeczpospolita“ gibt der Abg. Stroński seiner Meinung dahin Ausdruck, daß der unter ungeheuren Schwierigkeiten durch die Mehrheit zustande gekommene Staatsbau erschüttert worden sei. Man habe ein Interesse daran, zu sehen, wie alles in Verwirrung und in vollständige Unsicherheit gerät.

Die „Prawda“, das Posener Organ der Nationalen Arbeiterpartei, rechnet in ihrer Nr. 286 der zurückgetretenen Regierung nach, um wie viel während ihrer Tätigkeit der Dollar in Polen gefallen ist und um wie viel die Lebenshaltung im Lande sich verteuert hat. Die „Prawda“ schließt ihren Aufsatz mit den Worten: „Herr Witos ist „gestürzt“ . . . die „Acht“ ist dahin . . . es ist geschehen! Die polnische Demokratie hat das Wort! Sie muß das polnische Staatsschiff, das durch die „nationale Regierung“ festgefahren worden ist, aus dem Schlamm herausziehen . . . Vorwärts, junge Freunde!“

Der „Nasz Przegląd“ (jüdisches Organ) schreibt: „Es ist das geschehen, was vorauszusehen war: Die Regierungsmehrheit, geschaffen im Zeichen chauvinistischer Exklusivität auf der Grundlage eines reaktionären sozialpolitischen Programms, ist auseinandergefallen wegen der chronischen inneren Konflikte. Die zweite Sezession im Schoße des „Piast“ wie die reifende dritte Sezession in dieser Partei legten vollständig die unglücklichen Schöpfer des Paktes mit der Endecia lahm. Klassengegensätze sprengten die Decke der sog. rein polnischen Mehrheit in die Luft. Die schönen Phrasen sind verklungen, und Intrigen und Hader sind an ihre Stelle getreten. Während das Land sich in einer katastrophalen Wirtschaftslage befindet, die die Zusammenfassung aller schöpferischen Kräfte erfordert, um es vor der Anarchie zu retten, herrscht der Krieg aller gegen alle, und es ist sogar die Fühlungnahme zwischen den Sejmvereinigungen erschwert, was direkt das normale Funktionieren des parlamentarischen Apparates unmöglich macht. Die Demission des auseinandergefallenen Kabinetts Witos, das erst vor ein paar Wochen reklamehaft als die Regierung des „Triumvirats“ gerühmt wurde, das sich aus den drei stärksten Staatsmännern zusammensetzen sollte, ist eine beredte Illustration zur Brüchigkeit der Grundlage, auf die der fanatisierte Nationalismus eine lange dauernde Regierung in Polen stützen wollte. Die Rückkehr zur Demokratie, die in England eintrat, mußte in allen europäischen Ländern ein starkes Echo finden. Die Umgruppierung der politischen Kräfte in Frankreich ist eine Frage der nächsten Monate, und man mußte erwarten, daß „neue Wehen“ die taktische Lage der polnischen demokratischen Parteien stärken werden.“

Der „Przegląd Poranny“ schreibt im Leitaufsatz seiner Dienstagsnummer: „Der Sturz des Kabinetts Witos“:

„Wir hielten die Tätigkeit des letzten Kabinetts für dem Staate schädlich. Von diesem Standpunkt aus mußten wir es bedauern, daß die Opposition nicht genug Kraft hatte, diese Regierung zu stürzen. Aber wir müssen offen sagen, daß es für die bisherige Mehrheit, vom Standpunkt ihrer Interessen aus gesehen, noch unangenehmer als der Sturz des Kabinetts selbst und als die Notwendigkeit des Übergangs der Regierung in andere Hände die Umstände sein müssen, unter denen das Kabinett der Herren Witos, Korfanty, Dmowski und Grabski in der Versenkung verschwunden ist. Diese Umstände nahmen der bisherigen Mehrheit die Möglichkeit der Angriffe auf die Opposition wegen des Sturzes des Kabinetts. **Heute ist es unmöglich zu sagen, die Linke oder die nationalen Minderheiten hätten eine starke, einheitliche, geschlossene nationale Regierung gestürzt.** Heute ist es unmöglich, die Verantwortung für die Niederlage der Regierung auf jemandes Schultern abzuwerfen, unmöglich, die bisherige Mehrheit selbst von der Schuld freizusprechen. Sie muß alles auf ihre eigenen Schultern nehmen und die Schuldigen in ihrer nächsten Umgebung suchen. Das erklärt auch den ruhigen und gemäßigten Ton der Artikel über den Sturz des Kabinetts Witos in der Regierungspresse. Dieses Kabinett ist an seiner eigenen Schwäche zugrunde gegangen. Das ist die schimpflichste Art des politischen Todes. Die Regierung fiel nicht von der Hand eines Gegners, sie starb an einem inneren Leiden, an ihrer Unfähigkeit zu positiver Arbeit. Das allein genügt, um diesem Kabinett keine Tränen nachzuweinen.“

Günstige Entscheidung der Ansiedlerfrage in Paris.

Paris, 17. Dezember. (PAT.) Der Völkerbundsrat hörte in der heutigen Sitzung einen Bericht der Vertreter Brasiliens, Großbritanniens und Italiens, in dem festgestellt wird, daß die Frage der deutschen Ansiedler erledigt werden müsse auf Grund des „avis consultatif“ das vom internationalen Schiedsgerichtshof im Haag am 10. September d. Js. ausgesprochen wurde. Was die Ansiedler betrifft, die bereits aus Polen ausgewiesen worden sind, so soll die polnische Regierung dem Völkerbundsrate Vorschläge betreffend ihre Entschädigung machen. Vom polnischen Delegierten wurde zugesichert, daß die noch nicht bewerkstelligten Entfernungen von Ansiedlern aus ihren Stellen nicht stattfinden sollen.

Der Völkerbund vertagt die Jaworzynafrage bis Februar.

Paris, 16 Dezember. Die Entscheidung des Völkerbundrates in der Jaworzynafrage wurde vertagt. Aus Kreisen der Völkerbundliga hört man daß die Angelegenheit erst in der Februarsession endgültig entschieden wird.

Sieg der Aufständischen in Mexiko.

Neuyork, 17. Dezember. Die Aufständischen in Mexiko haben die Regierungstruppen geschlagen. Wie von der Südgrenze gemeldet wird, hat Präsident Obregon fluchtartig die Hauptstadt Mexiko verlassen und sein Hauptquartier in Guanajuato aufgeschlagen. Es verlautet, daß die Mehrzahl der mexikanischen Kongreßmitglieder sich auf dem Wege nach Veracruz befindet, um dort einen neuen Kongreß zu eröffnen und Obregons Absetzung zu beschließen.

Wahlniederlage der Republikaner in Griechenland.

Athen, 17. Dezember. (Pat). Die Wahlen fanden in vollkommener Ruhe statt. Von der Abstimmung enthielten sich etwa 20 Prozent der Berechtigten. In ganz Griechenland gewann die Liste der nichtrepublikanischen Liberalen das völlige Uebergewicht In Mazedonien und Thrazien wurden vorwiegend Republikaner gewählt. Die Kandidatur Venizelos stand überall an erster Stelle. Die früheren Minister unter Venizelos Ropoulis, Michalakopulus und Dafandaris wurden gewählt. Man berechnet daß im ganzen 250 nichtrepublikanische Liberale und 120 Republikaner gewählt wurden.

Schiffskatastrophe in der Irischen See.

London 17. Dezember. (Pat.) Der Dampfer „Armagh“, der von Liverpool nach Australien fuhr, scheiterte in der vorigen Nacht in der Nähe des Mersey. Von 103 Passagieren und Mannschaften wurden nur 3 gerettet.

Autounfall Clémenceaus.

Paris 17. Dezember. (Pat.) Clémenceaus Auto stieß in Paris beim Ausweichen vor einem Wagen an einen Baum. Die Scheibe wurde zertrümmert und die Splitter verletzten Clémenceau an Lippen und Stirn. In einem Hospital wurden die Wunden genäht und der Verletzte konnte sich zu weiterer Heilung nach Hause begeben.

Die verhexte Stadt.

Eine heitere Spitzbubengeschichte von Karl Ettlinger.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Hätte ich auch nicht getan, wenn ich Ajax hieße!“ — Eduard Bohnkraut schlug sich mit der geballten Faust dröhnend vor die Stirn. „Oh, ich Strohkopf, ich Nilpferd, ich Mammut! Ich Ichthyosaurus, Trampeltier, Elefantenkuh! Natürlich, Ajax hieß das Vieh! Ajax, der Lämmermörder! Ajax mit dem Gehirnschwund! Thunderstorm, wie ich nur so was verschwitzen konnte!“

„Nun, Sie können's ja jetzt einmal mit Ajax-Rufen versuchen!“ spottete der Assessor. — „Kann ich eben nicht mehr! Habe den ganzen Zoologischen Garten vor einer Stunde laufen lassen. Alle auf einmal. War zum Wälzen, Assessor! Straßenpublikum hatte riesige Freude. Sieht man nicht alle Tage, so was.“

Der Assessor erhob sich langsam, setzte seine gestrengste Amtsmiene auf, zupfte die Weste zurecht und erklärte betont: „Ich will Ihnen einmal etwas sagen, Mister Bohnkraut! Wenn Sie sich noch ein einziges Mal unterstehen, sich in die Aufgaben der Kriminalpolizei zu mischen, lasse ich Sie erbarmungslos hinter Schloß und Riegel setzen. Denn es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder sind Sie ein Spießgeselle der Spitzbuben — und dies kann und will ich bis auf weiteres nicht annehmen — oder aber Sie sind ein Narr, der unschädlich gemacht werden müßte. Dieser letzteren Ansicht ist bereits die halbe Stadt. Ich bin nicht gewöhnt, zu spaßen, und deshalb schreiben Sie sich's hinter die Ohren: Ich verbiete Ihnen ein für allemal, sich an der Verfolgung des Rechtsanwalts irgendwie zu beteiligen! Das ist unsere Sache!“

Jetzt wurde auch der kleine Bohnkraut wild. „Sie verbieten mir was?“ schrie er. „Sie?“ Hätten Sie lieber den Gaunern verboten, mir mein Haus zu stehlen! Ich fange doch wenigstens Hunde, — aber Sie fangen gar nichts! Ich bin ein freier Amerikaner und pfeife auf Ihre Verbote! Verhaften Sie mich doch, wenn Sie die Courage haben! Wäre nicht Ihr erster Fehlgriff! Nur immer zu! Aber dann haben Sie den letzten amerikanischen Kurgast in Breckendorf gesehen! Dafür verbürge ich mich. Dann könnt Ihr Euren miserablen Stickstoff selbst einatmen! Es gibt noch amerikanische Konsuls, — Gott sei Dank! Und daß Sie es wissen: jetzt verfolge ich den Rechtsanwalt erst recht! Nun gerade! Jetzt fange ich erst richtig an! Und ich wette mit Ihnen was Sie wollen: ich werde ihn kriegen, verehrter Feind, ich, Eduard Bohnkraut; Sie aber fangen ihn nicht, Sie nicht mit Ihrem ganzen Dilettantenstab! Dazu gehört nämlich Intelligenz! Höchstens fängt er Sie, — wenn auch nur in einer Telephonzelle. Womit ich die Ehre habe, das Kriegsbeil zwischen uns auszugraben und mich Ihnen zu empfehlen! Good by!“ Eduard Bohnkraut verließ das Zimmer und warf die Tür hinter sich zu.

Der Assessor hatte, als er den kleinen, dicken Mann so toben sah, unwillkürlich lächeln müssen. „Ich vermute, wir werden ihn alle beide nicht fangen!“ seufzte er resigniert. „Aber eine gesalzene Polizeistrafe sollst Du wenigstens kriegen, Du amerikanische Bulldogge! Damit Dir das Hundefangen vergeht! Kannst Dir die Zustellung auf Dein Kriegsbeil kleben!“

VI.

„Extrablatt.

In dem vor einer halben Stunde in Breckendorf eingelaufenen Abendschnellzug fand man die sämtlichen Reisenden 1. und 2. Klasse in ihren Abteilen betäubt und aller Wertgegenstände beraubt vor. Die meisten Reisenden sind bereits wieder zum Bewußtsein gekommen. Nach der Begutachtung der Ärzte (Kurarzt Professor Dr. Hammerstein und Sanitätsrat Dr. Michel) handelt es sich um eine relativ harmlose Betäubung mittels eines Ätherapparates, die spätestens auf der vorletzten Station ausgeführt wurde. Da **das Verbrechen erst einige Minuten nach dem Eintreffen** des Zuges bemerkt wurde, ist es den Tätern leider gelungen, mit den übrigen Fahrgästen den Bahnhof zu verlassen, falls sie nicht schon unterwegs aus dem fahrenden Zuge gesprungen sein sollten. Unsere ausgezeichnete Kriminalpolizei ist den Spitzbuben bereits auf der Spur, und die Verhaftung steht stündlich zu erwarten.“

Eduard Bohnkraut versenkte das Extrablatt schmunzelnd in die Rocktasche. Er paffte zum Zeichen innerer Vergnügtheit einen Extrazug aus seiner Shagpfeife. „Unsere ausgezeichnete Kriminalpolizei!“ grinste er. „In der Tat, eine selten smarte Hermandad! Zeichnet sich vor allen anderen Polizeien des Erdballs dadurch aus, daß sie keine Verbrecher fängt! Polizeiklub zur Schonung der Gauner aller Abarten. Aber werde Dir's schon zeigen, Herr Assessor, wer von uns beiden der hellere Kopf ist. Scheint nach der maßgebenden Ansicht des Rechtsanwalts Meier III, dieses Überhalunken, gar nicht zweifelhaft zu sein! Weshalb will er mich sonst mit aller Gewalt von der weiteren Verfolgung abhalten? — Hat mich erst heute mittag wieder in der Pension antelephoniert, aber habe ihm neuerdings versprochen, ihm bei der ersten Gelegenheit eine Kugel zu spendieren. Und was Eduard Bohnkraut verspricht, das hält er auch!“

Er bog von der Kurpromenade in die Hauptallee ab und bummelte gemächlich nach dem Kaffee Lotos, das er zu seinem Stammkaffee erwählt hatte. Es war ein erst kürzlich eröffnetes Luxuslokal, das der findige Besitzer zu Ehren des Maharadscha nach der Lotosblume benannt hatte. Allabendlich fand sich Eduard neuerdings hier ein, um die auswärtigen Zeitungen zu studieren. Und dieses Studium lohnte sich, denn Breckendorf erfreute sich allmählich derselben Schildbürgerberühmtheit, wie Köpenick zur Zeit seines Schusterhauptmanns. Entdeckte Bohnkraut in einem Blatt eine spöttische Bemerkung über Breckendorf, so zog er einen mächtigen Blaustift aus der Tasche und umrahmte den Zeitungsbericht fein säuberlich, auf daß spätere Leser ihn ja nicht übersähen!

(Fortsetzung folgt.)

Die französische Politik gegenüber Deutschland.

Im „Echo de Paris“ werden Instruktionen der Pariser Regierung für den französischen Botschafter in Berlin, de Margerie, veröffentlicht. Es heißt darin: „Der deutsche Reichskanzler schlägt vor, alle Fragen, die das Rheinland und das Ruhrgebiet betreffen, durch ein Abkommen mit Frankreich zu regeln. Der französische Standpunkt bleibt im wesentlichen unverändert.

Das besetzte Gebiet

soll erst allmählich und nach Maßgabe der Leistungen Deutschlands geräumt werden. Das System der französisch-belgischen Überwachung und die Möglichkeit eines neuen Druckes müssen gewahrt bleiben, aber mit diesem Vorbehalt können lokale Erleichterungen und Anpassungen an die berechtigten Forderungen des Reiches erwogen werden. Für den Zustand, den Frankreich im Auge hat, wird von Pertinax das Wort Amodiation gewählt, ein Ausdruck aus der Gerichtspraxis, der wahrscheinlich von dem Rechtsanwalt Poincaré diktiert worden ist. Die Amodiation bedeutet einen Pachtvertrag, der die Nutznießung der gepachteten Besitztümer sichert. Die abgeschlossenen Verträge sollen im Einverständnis mit dem Reich erneuert werden, und das Reich ist berechtigt, seine Wünsche und Einwendungen vorzubringen. Aber das

Prinzip direkter Verhandlungen mit den Industriellen

soll gewahrt bleiben. Im Rheinland bleibt alles unverändert,“ so wie es im Vertrage von Versailles bestimmt worden ist. Über die

Autonomie des Rheinlandes

soll jede Verhandlung abgelehnt werden. Diese Frage haben die Rheinländer selbst zu entscheiden. Die Rheinische Emissionsbank ist geschaffen worden, weil das Reich keine Ordnung in sein Währungssystem bringen konnte und weil unter diesem Zustand die Rheinländer und die französischen Besatzungstruppen zu leiden hatten. An diesen Tatsachen ist nichts mehr zu ändern. Wenn aber Deutschland mit Hilfe der Reparationskommission eine neue Form für die Regelung der Reparationsfrage findet, so können auch im Rheinland lokale Modifikationen möglich werden.“

Im „Petit Parisien“ wird der Wunsch ausgesprochen, daß Herr v. Hoesch bestimmte Vorschläge für die

Erledigung des ganzen Reparationsproblems

machen solle. Auch wenn es zutreffend sei, daß die Reparationskommission allein über die Reparationen zu entscheiden habe, so wäre es doch nicht ohne Bedeutung, **wenn der Hauptgläubiger Frankreich und der Schuldner Deutschland einen gemeinsamen Reparationsplan der Sachverständigenkonferenz unterbreiten könnten.** Robert de Jouvenel faßt in der Zeitung „L'Oeuvre“ seine Folgerungen in die Formel zusammen: „Wenn die französische Regierung einen Plan bereit hat, der für Deutschland und unsere Verbündeten annehmbar ist, dürfen wir zufrieden sein. Dann ist der Friede nicht weit. Wenn Herr Poincaré einen solchen Plan nicht vorlegen kann, wird Deutschland die Initiative in den Verhandlungen haben, und Frankreich darf nicht glauben, daß in diesem Falle das Spiel sehr leicht sein wird.“

Künftiges englisch-amerikanisches Zusammenwirken

Zur europäischen Lage sagte General Smuts in Johannisburg in einer Rede, es erscheine ihm wesentlich, ein **englisch-amerikanisches Zusammenwirken zustande zu bringen.** Die ganze Welt erhoffe es angesichts des augenblicklichen internationalen Wirrwarrs. Es zeige sich, daß beide Länder einzusehen begännen, was in Europa auf dem Spiele stehe. **In der nächsten Zeit werde das Britische Reich mit den Vereinigten Staaten einen weit aktiveren Anteil als bisher an der Sicherung des europäischen Friedens nehmen.** Vielleicht werde die Lage, bevor sie sich bessere, noch viel schlimmer werden, aber alles, was er in vertraulichen Besprechungen mit leitenden Persönlichkeiten in Europa gehört habe, veranlasse ihn, zu hoffen, nicht zu verzweifeln.

Die rheinische Goldnotenbank,

das von Franzosen und Belgiern ins Leben gerufene Institut, soll nach Meldungen rheinischer Blätter am 11. Dezember in Bonn endgültig gegründet worden sein; das Kapital beträgt 6 Millionen Dollar oder 60 Millionen Rheinmark (eine Rheinmark gleich 42 Goldpfennige). Ein rheinisches Blatt meint, daß angesichts der abweichenden Stellung der deutschen Reichsregierung, der preußischen Regierung und führender Männer des besetzten Gebiets, mit deren Hilfe jetzt zunächst ein wertbeständiges rheinisches Notgeld ins Leben gerufen worden ist, großes Aufsehen erregen werde.

Stresemann redet.

Auf einem Gesellschaftsabend im Verein Berliner Presse waren der Reichspräsident Ebert, Reichskanzler Dr. Marx und zahlreiche Minister erschienen. Bei dieser Gelegenheit hielt der Außenminister Dr. Stresemann eine politisch bedeutsame Rede. Er wies auf die zweite Serie der Aktenpublikationen des deutschen Auswärtigen Amtes hin und sprach die Hoffnung aus, daß auch die anderen europäischen Großmächte ihre Aktenschränke bald öffnen werden. U. a. sprach er auch über die zahlreichen Versuche einer Verständigung mit Frankreich, die fast alle erfolglos waren. Auch bei dem neuesten Schritt der deutschen Regierung in Paris sei wieder der Einwand gemacht worden, daß Deutschland die Militärkontrolle noch nicht wieder eingeführt habe. „Wenn wir gegen die Wiederaufnahme der Militärkontrolle uns gewehrt haben, so geschah es deshalb, weil die Erregung in Deutschland so groß ist, daß wir die Verantwortung für Leben und Sicherheit derjenigen, die die Kontrolle vornehmen, heute nicht übernehmen können.“ Das beste Mittel, um Deutschland zahlungsfähig zu machen, sei, daß man ihm Frieden und Ruhe gebe.

Die Antwort Poincarés an Hoesch.

Paris, 17. Dezember. (Pat.) Die dem deutschen Geschäftsträger Hoesch gestern zugestellte Antwort der französischen Regierung stellt fest, daß Frankreich, da, wie es scheine, der passive Widerstand beendet sei, **zur Prüfung aller Fragen bereit wäre, die die Reichsregierung vorlegen werde.** Doch behält sich Frankreich eine Verständigung mit den Verbündeten in Fragen, die diese interessierten, vor. Ferner wird in der Note gesagt, daß Frankreich alle Versuche, es der ihm zustehenden Rechte in der Reparationskommission zu berauben, rücksichtslos abweisen werde, ebenso alle mit den Bestimmungen des Friedensvertrages nicht übereinstimmenden Lösungsarten. Frankreich verhandelt nur unter der Bedingung, daß **weder direkt noch indirekt eine Revision des Friedensvertrages** vorbereitet wird. Was das Rheinland und das Ruhrgebiet betrifft, so wird Frankreich ebenfalls alle Versuche abweisen, die Rheinlandkommission und die französisch-belgischen Okkupationsbehörden ihrer Rechte zu berauben. Frankreich ist bereit, alle Vorschläge Deutschlands anzuhören, die die Schaffung eines bestimmten Modus vivendi im besetzten Gebiet betreffen, und sie gegebenenfalls den zuständigen Faktoren zu übermitteln. Frankreich ist bereit, Verhandlungen zu führen über die Verlängerung der Frist der mit deutschen Industriellen abgeschlossenen Verträge, über die Belebung des Wirtschaftslebens und in Verwaltungsangelegenheiten. Was die **Rückkehr der aus dem besetzten Gebiet ausgewiesenen Personen** betrifft, so kann sich Frankreich zu deren Rückkehr **erst nach individueller Prüfung jedes einzelnen Falles** verstehen. Endlich weist die Antwort der französischen Regierung auf die in Deutschland herrschenden Verhältnisse hin, die die **Tätigkeit der interalliierten Kontrollkommissionen,** deren Tätigkeit deshalb unabweisbar sei, damit Deutschland die Bestimmungen des Friedensvertrages loyal erfülle, unmöglich machen.

Die belgischen Truppen im Ruhrgebiet werden vermindert.

London, 17. Dezember. **Dem Brüsseler „Times“-Berichterstatter zufolge soll das belgische Truppenkontingent im Ruhrgebiet unverzüglich vermindert werden. Die belgische Regierung prüfe die deutschen Vorschläge in wohlwollendem Geiste und werde versuchen, so zu handeln, daß die Tür für Verhandlungen offen bleibt.**

Priorität für die Zinsen der Lebensmittelanleihen vor den Reparationen.

Berlin, 17. Dezember. (PAT.) Die der Entschädigungskommission übermittelte Note der deutschen Regierung besagt u. a. folgendes: Die deutsche Regierung bittet die Entschädigungskommission, den **Auslandskrediten für den Einkauf von Getreide und Fetten** für Deutschland **im Sinne des Art. 251 des Versailler Vertrages das Erstrecht vor den Reparationspflichten zu gewähren.** Die deutsche Regierung bittet ferner, daß die Entschädigungskommission mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Angelegenheit **ihre Entscheidung beschleunigen möge.** Deutschland hoffe, daß die bewaßten Kredite von der Kommission das Erstrecht erhalten. Die Reparationskommission hat noch Ansicht der Note die Möglichkeit, zu zeigen, daß sie die Beschaffung der der deutschen Bevölkerung zum Lebensunterhalt unentbehrlichen Mittel wünsche und eine Stärkung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands anstreben wolle.

Italien gegen französisch-belgische Sonderverhandlungen.

Rom, 17. Dezember. Die „Idea Nazionale“, **das Blatt Mussolinis,** wendet sich in sehr scharfen Ausführungen gegen französisch-belgische Sonderverhandlungen mit Deutschland und gegen die Ausschaltung Italiens von Besprechungen über die Lösung der Reparationsfrage.

Auch Italien bezieht wieder Ruhrkohle.

Düsseldorf, 17. Dezember. (PAT.) Italien **wird sich jetzt** bei der Verteilung der Brennmaterialien aus den Zechen des besetzten Gebietes beteiligen.

Deutsches Reich.

Keine Aufwertung der Hypotheken.

Berlin, 17. Dezember. Das Reichskabinett wird sich heute nachmittag mit einer **neuen Steuernotverordnung** beschäftigen, in welcher hauptsächlich die Frage der Aufwertung der Hypotheken behandelt wird. **Das Reichsfinanzministerium steht auf dem Standpunkt, daß die Hypotheken und privaten Anleihen nicht aufgewertet werden können,** weil alsdann sofort an die Reichsländer und Gemeinden Ansprüche erhoben werden würden, **die nicht erfüllt werden könnten, ohne das gesamte deutsche Volk in neue Verarmung und Verelendung zu** stürzen. Denn, wenn das Reich von sich aus die Berechtigung der Aufwertung **der privaten Anleihen** anerkennt, muß es **doch** auch die Berechtigung der **Aufwertung der öffentlichen Anleihen** anerkennen. Die Meinungen **des Kabinetts** über diese wichtige Frage gehen noch **auseinander, doch** ist anzunehmen, daß **die** Auffassung des Reichsfinanzministers, **als des verantwortlichen Ministers** in dieser Frage, **ausschlaggebend sein werde.**

Die Beamten lehnen den Streik ab.

Berlin, 17. Dezember. In drei gestern **vom** Allgemeinen Gewerkschaftsbund veranstalteten Versammlungen der freigewerkschaftlich organisierten Beamtenschaft Groß-Berlins wurde gegen die Besoldung, den Beamtenabbau und die Regelung der Arbeitszeit Stellung genommen. Wenn auch kommunistische Hetzer einigen Beifall fanden, so ist nach dem Verlauf der Versammlungen doch festzustellen, daß bei den Beamten keine Neigung zum Streik oder ähnlichen Maßnahmen gegenüber der Regelung der drei Fragen besteht. Als Hauptreferent ergriff Falkenberg das Wort, der erklärte, daß ein Generalstreik die Beamtenschaft in der heutigen Lage keinen Schritt vorwärts bringen würde. Auf einen Kampf würde man sich allerdings einstellen müssen. Die Verordnung über die 54stündige Arbeitszeit sei nur der Vorläufer eines entsprechenden Arbeitszeitgesetzes. Zum Schluß **wurde** eine Entschließung angenommen, in der gegen die Besoldungs- und Personalpolitik der Regierung schärfster Protest erhoben und Sanierung der Finanzen durch Heranziehung des Besitzes verlangt wird.

** **Nur 15 Prozent der Beamten entlassen.** Der „Lokalanzeiger“ teilt mit: Zur Frage des Beamtenabbaus sind unzutreffende Nachrichten in die Öffentlichkeit gelangt. Wenn davon gesprochen wird, daß 25 v. H. der Beamten entlassen werden sollten, so ist diese Ziffer, wie wir erfahren, zu hoch gegriffen. Es wird sich nur um 15 v. H. handeln, die in drei Staffeln zu je 5 v. H. entlassen werden sollen.

** **54-Stundenwoche der Beamten.** Durch Kabinettsbeschluß wurde die Arbeitszeit für die Beamten auf 54 Stunden in der Woche festgesetzt.

** **Wer wird Nachfolger Havensteins?** Als Nachfolger Havensteins im Präsidium des Reichsbankdirektoriums, wird jetzt von der „Voss. Ztg.“ der Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft Franz Urbig genannt.

** **Verhaftung von 300 Kommunisten.** Das Berliner Polizeipräsidium gibt bekannt, daß die Kommunisten am Sonntag, dem 16. d. Mts., unter dem Vorwande einer Arbeitslosenkonferenz eine Versammlung ihrer Delegierten aus dem ganzen Reiche veranstalteten. Trotz des Verbotes des militärischen Oberkommandierenden wurde die Versammlung abgehalten. Die Polizei erschien jedoch und verhaftete sämtliche Teilnehmer, 300 an der Zahl.

Baltenstaaten.

Planmäßige Veranstaltung der baltischen Messen.

Der Ausschuß der Helsingforser Messe hat sich an die Ausstellungsleitungen in Kowno, Riga und Reval mit der Anregung gewandt, im Januar eine gemeinsame Beratung über den Zeitpunkt der im nächsten Sommer zu veranstaltenden Ausstellungen der baltischen Staaten zu vereinbaren. Die Finnländer beabsichtigen, ihre Messe vom 1. bis 6. Juni zu veranstalten, der in Abständen von zwei Wochen die Messen in Kowno, Reval und Riga folgen sollen. Dadurch würde es möglich werden, die Ausstellungsgüter von einer Messe zur anderen zu befördern. Die Finnländer beantragen ferner eine gegenseitige Ermäßigung für baltische Ausstellungsgüter und Einschränkung der Zollformalitäten. Auf diese Weise könnten die Erzeugnisse der baltischen Staaten erfolgreicher mit denen ausländischer Staaten in Wettbewerb treten, deren Güte oft viel geringer sei.

Flugverkehr Königsberg-Riga-Reval-Helsingfors?

Nach Pressemeldungen ist in Helsingfors eine Luftverkehrs-A.-G. „Aero“ gegründet worden, die in enger Zusammenarbeit mit der lettländischen Luftverkehrs-A.-G. arbeiten wird. Es werden Verhandlungen geführt über eine ununterbrochene Flugverbindung Helsingfors—Reval—Riga nach Königsberg.

Sowjetrußland.

Dampferverbindung zwischen den Schwarzmeerhäfen und Wladiwostok.

Aus Moskau wird gemeldet: Die Vorarbeiten für die Eröffnung **von Dampferverbindungen** zwischen den Häfen des Schwarzen Meeres **und Wladiwostok gehen ihrem Abschluß** entgegen. Der Verkehr auf diesen Linien wird **nicht mit ausländischer,** sondern **mittels inländischer Tonnage aufrechterhalten werden.** In erster Linie **werden die großen Dampfer der Staatlichen Handelsflotte eingestellt werden.** Als Ausfuhrwaren nach **Wladiwostok** kommen **hauptsächlich Naphthaprodukte und Getreide** in Frage.

Die Grenze zwischen Großrußland und Weißrußland

Das Präsidium des Moskauer Vollzugsausschusses beschloß die Konstituierung einer Kommission, die die Absteckung der Grenze **zwischen der russischen** und der weißrussischen Republik zur Aufgabe haben wird.

Letzte Meldungen.

Frankreichs Verantwortung gegenüber Polen.

Paris, 18. Dezember. (Pat.) **Während der Erörterung im Senat über den Gesetzentwurf über einen Kredit von 400 Millionen Franken an Polen erklärte der Senator Destournelles de Constant, daß er wünsche, daß der Senat dieses Projekt durch Zuruf annehmen möge, um auf diese Weise seine Achtung vor den jungen Völkern zu bezeigen, die gemeinsam mit dem französischen Volke ihr Blut vergossen und so viel schreckliche Prüfungen durchmachten. Der Redner bemerkte, daß er mit vollem Enthusiasmus für den Entwurf stimmen würde, wenn der Kredit zur Besserung des Staates verwendet werde, und drückte sein Bedauern aus, daß er zum Ankauf von Waffen verwendet wird. Poincaré antwortete, daß Frankreich seine Freunde nicht ohne Waffen lassen will und kann. Destournelles drückte noch die Besorgnis aus, ob Frankreich sich nicht zum Schutze seiner Freunde zu einer größeren Hingabe aufraffen müsse und behauptete, daß im Verhältnis zu ihnen Frankreich eine Verantwortung auf sich nehme. Bei der Abstimmung wurde der Antrag angenommen, ebenso ein Antrag auf einen Dreihundertmillionenkredit für Südslawien.**

Will Frankreich die Lebensmittelversorgung Deutschlands verhindern?

Paris, 18. Dezember. (Pat.) **Die deutsche Kriegslastenkommission** überreichte heute früh der Entschädigungskommission **ein Schreiben der Reichsregierung, das für** Deutschland **die Priorität der Zinszahlungen für die Anleihen,** die Deutschland **zur Lebensmittelversorgung von den Vereinigten** Staaten **erhalten soll,** fordert. Die gewöhnliche Dienstagssitzung der Entschädigungskommission fand nicht statt, da **Bradbury** noch in London **weilt. Die nächste Kommissionssitzung wird erst am** Mittwoch **stattfinden zwecks Prüfung der erwähnten Bitte des Deutschen Reiches, gegen die sich, wie man meint, der französische Delegierte ablehnend verhalten wird.**

England auf Frankreichs Seite gegen Spanien.

Wien, 18. Dezember. (Pat.) **Die „Freie Presse“ meldet aus London: Noch in dieser Woche wird in Madrid ein gemeinsamer Schritt Englands und Frankreichs erfolgen, um Spanien dazu zu bringen, innerhalb von 8 Tagen den Tangervertrag zu unterschreiben.**

Wachsende Förderung im Ruhrgebiet.

Düsseldorf, 18. Dezember. (PAT.) **In sämtlichen Industriezweigen wird die Arbeit in immer größerem Umfange aufgenommen. Ein Bericht vom 13. Dezember weist folgende Ziffern für die direkte Förderung auf: 17 040 Tonnen Kohlen, 5745 Tonnen Koks und 8477 Tonnen Braunkohle. Der Gesamtwert der auf Rechnung der Entschädigungen erlangten Einnahme erreicht die Summe von 815 Millionen Franken.**

Der Aufbau Ungarns im Völkerbund.

Paris, 18. Dezember. (Pat.) **Das Finanzkomitee des Völkerbundes für den Aufbau Ungarns hat seine Arbeiten beendet. Morgen wird das Protokoll dem Völkerbundrat vorgelegt werden und wahrscheinlich zur Annahme gelangen.**

Rumänien führt den Freihandel für Naphtha ein.

Bukarest, 18. Dezember. (Pat.) **Der Ministerrat nahm einen Antrag auf Wiederherstellung des freien Handels mit Naphtha an. Die Ausfuhr von Rohnaphtha bleibt weiter verboten. Die Ausfuhr der Naphthaprodukte aber wird keinen Beschränkungen unterliegen. Es wird jedoch eine Ausfuhrtaxe auf Benzin aller Art gelegt werden.**

Erfolg der Venizelisten bei den griechischen Wahlen.

Athen, 18. Dezember. (Pat.) **An den Wahlen in Athen nahmen am Sonntag 71 000 Wähler teil. Nach den bisherigen Ergebnissen wurden in Altgriechenland vorwiegend Liberale, in Mazedonien und Thrazien Republikaner, in Kreta Demokraten gewählt. Nach den bisherigen Wahlresultaten zu urteilen wird die Konstituante sich fast ausschließlich aus liberalen Venizelisten, konservativen Venizelisten und Republikanern zusammensetzen.**

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Dr. Martin Meister; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den An[illegible]teil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem Leiden entschlief sanft Sonntag früh 3 Uhr mein lieber, guter Bruder, unser väterlich treusorgender Onkel,

Oekonomierat u. Rittergutsbesitzer Carl Treppmacher

im 69. Lebensjahre.

Wólka, den 16. Dezember 1923.

In tiefer Trauer

Marie Schwanke, geb. Treppmacher
Walter Treppmacher-Schwanke, Wólka
Hermann Schwanke, Gr. Schlaesten
Ernst Schwanke, Kolpin
Helene Treppmacher-Schwanke, geb. Faehndrich
Gertrud Schwanke, geb. Dannert
Helene Schwanke, geb. Gutmann.

Trauerfeier, Donnerstag, den 20. Dezember, 1½ Uhr im Hause. Beerdigung 3 Uhr auf dem Friedhof in Strzałkowo.

Weihnachtswunsch!

Tochter eines **größeren Landwirtsch.-Bes.**, Anf. 20er evangel., dunkelbl., groß, von **angenehmem Aeußern**, vermögend, wünscht die Bekanntschaft eines hies. **besseren Herrn** mit sicherer Existenz kennen zu lernen, zwecks

späterer Heirat.

Handwerker nicht ausgeschlossen.

Strengste Diskretion zugesichert und erbeten.

Gefl. Offert. unt. **Z. 4421** mit Bild an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Heirat! Reiche Ausl. u. gutsit. deutsche Herr. wünsch. Heirat. Damen, auch ohne Vermög., gibt Ausk. unverbindl. diskr. gegen dreifaches Briefporto STABREY, Berlin N. 113 Stolpischestr. 48.

Ein Schaukelpferd zu verkaufen.
Ul. Mokra 1, 3 Tr. rechts.

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag, den 18. 12., 7½ Uhr: **„Das Schloß in Czorsztyn"**, Oper von Kurpiński und **„Hochzeit in Ojcowo"**, Ballett.
Mittwoch, den 19. 12.: Wegen Probe **geschlossen.**
Donnerstag, den 20. 12. 7½ Uhr: **„Die Hugenotten"**, Oper von Meyerbeer. Premiere. (Abonnement ungültig).
Freitag, den 21. 12. um 7½ Uhr: **„Hoffmanns Erzählungen"**, Oper v. Offenbach.
Sonnabend, den 22. 12., um 7½ Uhr: **„Traviata"**, Oper von G. Verdi.
Sonntag, den 23. 12.: **„Die Hugenotten"**, Oper von Meyerbeer.

Handwerker-Verein.

Am Donnerstag, dem 27. d. Mts.,

Weihnachtsfest

in der Loge. (4550

Eintrittskarten nur für Mitglieder bis Sonnabend bei Herrn **Dankwarth** und beim **Boten.**

Güterdirektor, 44 Jahre alt sucht

Einheirat

am liebsten in ein Liquidationsobjekt. Offerten unter **A. S. 20** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junge katholische Dame

Anfang Zwanziger, dunkel, 170 groß, Lyz.-Bild, musikal., wirtschaftlich erzog., vermögend, sucht die Bekanntschaft eines ideal veranlagten kathol. Herrn in gutsituierter Position

zwecks Heirat. Diskretion zugesich und erbeten.

Gefl. Offerten unter **„Warthe" 4543** a. d. Geschäftsst. d. Bl

---

Nachruf.

Es hat Gott gefallen, gestern unsern langjährigen Mitarbeiter und treuen Freund, den

Rittergutsbesitzer, Herrn Oekonomierat

Carl Treppmacher

auf Wólka

heimzurufen.

Sein lauterer Charakter und vornehme Gesinnung, seine vorbildliche Pflichttreue, eigene Selbstlosigkeit und stete Hilfsbereitschaft, wo es das Wohl der Gemeinde oder des Nächsten galt, sichern ihm unser und der ganzen Gemeinde dauerndes Andenken.

Strzałkowo, den 17. Dezember 1923.

Der Gemeindekirchenrat und die Gemeindevertretung.

Baecker, Pfarrer.

Am Montag, dem 17. Dezember 1923, starb nach kurzem, schweren Leiden unser innigstgeliebter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der

Viehhändler und Fleischermeister

Lippmann Landmann

im 70. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schrimm, den 17. Dezember 1923.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. d. Mts. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Korsetts, Hüftenhalter Büstenhalter *(Hautana Forma etc)*

empfiehlt in größter Auswahl

S. Kaczmarek, Poznań,

ul. 27 Grudnia 20.

Eigenes Maßatelier mit elektrischem Betrieb.

Billige Bezugsquelle

von verschiedenen Stoffen:

Anzugsstoffe
Futterstoffe
Inletts
Barchend
und Weißwaren

W. Jabłoń
Poznań
ul. Rynkowa 1.
Tel. 41-49.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte) für den Monat Januar 1924

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Für den Weihnachtstisch:

Feine Briefpapiere mit Monogramm- und Wappenprägung

Alle Bedarfsartikel für Schreibtisch und Büro

D. Goldberg Nast.

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6 Tel. 32-93

Papierhaus & Werkstätten für Buch- u. Steindruck

Alleinvertrieb der „Continental" - Schreibmaschine.

SUKIENNICE

Tuchhallen - Poznań, Stary Rynek 56. Alter Markt

Ein Besuch der „SUKIENNICE"

liegt im Interesse eines Jeden

Gute Waren. — Große Auswahl. — Niedrigste Preise.

Sonderangebot!	**Sonderangebot!**
Posten I	**Posten II**
enthält 800 Meter wollener Erzeugnisse aus Bielsko für praktische Mäntel — Ulster — Anzüge und Kostüme.	enthält 1200 Meter wollener Erzeugnisse aus Bielsko für elegante Mäntel — Ulster — Anzüge — Hosen u. Kostüme.
Das Meter zu	Das Meter zu
3,950 000 Mk.	**5,800 000 Mk.**

Reste u. Coupons 20% unter Tagespreis.

Sämtliche Winterwaren bedeutend ermäßigt.

Tuch-Ausschnitt Erklassiger Erzeugnisse der Bielsko - Biała - Zgierz - Tomaszów u. ausländ. Fabriken.

Beachten Sie bei Ihren

Weihnachts-Einkäufen

meine Schaufensterauslagen.

Sehenswerte Ausstellung in den neuesten Stock-schirmen u. Stöcken! Allein-Verkauf der Weltfirma „Resi".

Ich bringe stets das

Allerneueste *in*

Hüten (Borsalino, Wilcke etc.)
Pyjamas
Oberhemden
Unterwäsche
Krawatten
Hosenträger
Handschuhen (auch Rehleder)
Flausch-Ulster
Flausch-Raglans
Regengummimäntel

zu billigsten Tagespreisen.

Streng reelle Bedienung.

Marcin Wittkowski

Plac Wolności 1.

Gegr. 1903. *Gegr. 1903.*

Telephon 2000.

Zur kommenden Saison

offeriere ich ab Lager Poznań

Düngerstreuer

„Obotrit" wie „Westfalia" — 3 Meter breit

Woldemar Günter

Landwirtschaftliche Maschinen und Bedarfsartikel

Fette und Oele

Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6, Tel. 52-25.

Wenig gebrauchter Teppich von bester Qualität, 3×4 oder **4×5** und **10 - 20** m besten Läufer **zu kaufen gesucht.** Offerten unter **4532** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Mittwoch, 19. Dezember 1923. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 287.

Die gekündigten Pfandbriefe der Posener Landschaft.

Gegen Ende des Monats Oktober und im Laufe des Monats November mehrten sich die Stimmen aus der ganzen Provinz, daß eine Umwandlung der Pfandbriefe der Posener Landschaft, die noch aus der Zeit der preußischen Regierung her stammen, vorgenommen werden solle. Wie das aber geschehen werde, das war niemandem klar. Die Kündigungsbriefe an die Schuldner waren ergangen; da jedoch der größte Teil nicht so geläufig polnisch versteht, um den Sinn dieser Kündigung richtig zu begreifen, da andererseits in diesen Kündigungen auch von Roggen- und Dollarrentenbriefen die Rede war, gab man den verschiedensten Vermutungen Raum, und sogar arge Mißverständnisse versetzten die Schuldner der Posener Landschaft in große Beunruhigung. Nicht zu guterletzt tat es die Vollmacht in Form eines Fragebogens, die von dem Schuldner und seinem Rechtsnachfolger (Ehefrau) unterzeichnet werden sollte.

Um in dieser Frage ganz klar zu gehen, um in dieser Angelegenheit wirklich richtige Antwort zu erhalten, hatte ein Mitglied unserer Redaktion eine ausführliche Unterredung mit dem Direktor der Posener Landschaftlichen Bank (Bank Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego), Herrn Urbański. Diese Unterredung ergab nun folgende Erklärung (wobei nicht zu vermeiden ist, daß einzelne bekannte Tatsachen mit erwähnt werden):

Die Posener Landschaft nimmt noch heute, wie zu preußischer Zeit, die Stellung einer Vermittlerin ein. Sie hatte seinerzeit Pfandbriefe ausgegeben in verschiedenen Emissionen (Lit. A. und B. 3proz., Lit. C. 3proz., Lit. D. und E. 4proz. usw.). Als nun der polnische Staat gegründet wurde, hatte seinerzeit die Naczelna Rada Ludowa (Oberster Volksrat) die polnische Mark der deutschen Mark gleichgestellt und ging von dem Grundsatz aus, daß Mark gleich Mark sei. Aus diesem Grunde durfte die Posener Landschaftliche Bank, als ausführendes Organ der Posener Landschaft, die Zinsen der zu deutscher Zeit ausgegebenen Pfandbriefe, in denen sich außer den Zinsen eine Amortisationsquote befand, in deutscher Mark nicht einziehen, sondern sie mußte die Zinsen in polnischer Mark erheben. Die ausgegebenen Pfandbriefe befinden sich zu etwa 80 Prozent in deutschen Händen, und zwar in Deutschland. Es kam deshalb zu Streitigkeiten mit den Besitzern der Pfandbriefe und der Posener Landschaft. Die Besitzer der Pfandbriefe wollten bei dem damaligen hohen Stand und Wert der deutschen Mark in deutscher Mark bezahlt sein, und die Landschaft durfte nur in polnischer Mark die Zinsen erheben. Es kam daraufhin zu einem langwierigen Prozeß, in dem die Landschaft in zwei Instanzen verurteilt wurde, in deutscher Mark zu zahlen. Inzwischen war jedoch der weitere Verfall auch der deutschen Mark so enorm eingetreten, daß die Bezahlung nicht mehr eine so große Rolle spielte, und bei den Verhandlungen in Dresden kam es zu einer grundsätzlichen Einigung.

Da die Posener Landschaft auch neue Pfandbriefe (mit polnischem Stempel) ausgegeben hatte, mußte nun eine einheitliche Normierung vorgenommen werden. Die Landschaft mußte sich nun über die Frage klar werden, auf welchem Wege dies zu geschehen habe. Zu diesem Zwecke wurden juristische Spezialisten auf diesem Gebiete zur Abgabe eines Gutachtens zusammengerufen, unter anderen nahm auch an der Festsetzung der Grundlagen der bekannte Spezialist auf dem Gebiete der Landschaften, Herr Geheimrat Ausner aus Breslau teil. Dabei wurde nun folgendes festgestellt: „Die Posener Landschaft ist berechtigt, jederzeit die Pfandbriefe zu kündigen. Dieses Recht steht auch ausdrücklich im Statut der Pfandbriefe." Es gab daher nur einen Weg, die verzwickte Angelegenheit zu beseitigen, nämlich einheitliche Pfandbriefe mit polnischem Stempel auszugeben. Zu diesem Zwecke müssen sämtliche deutschen Pfandbriefe gekündigt und eingezogen werden. Es erging darauf das bekannte Rundschreiben mit der Kündigung, der eine Berechnung und ein Fragebogen zugrunde lag. Über die Einzelheiten ist nun noch folgendes zu sagen:

1. Das Kündigungsschreiben **muß** von allen denen, die es erhalten haben, beachtet werden, und die dort verzeichneten Beträge müssen bis zum 2. Januar 1924 bezahlt werden; selbstverständlich in polnischer Mark, in derselben Höhe wie die Pfandbriefe und die dazu erhobene Kostenrechnung lauten. Für diese Pfandbriefe werden neue Stück mit polnischem Stempel ausgegeben, die gleichfalls auf polnische Mark in der gleichen Höhe lauten werden. (Mit den Roggen- und Dollarrentenbriefen hat das absolut nichts zu tun. Das ist eine Angelegenheit für sich, die noch später näher betrachtet werden soll.)

2. Die sogenannte Blankovollmacht ist eine wortgetreue Übersetzung der früheren deutschen Vollmacht, die von der Posener Landschaftlichen Bank verlangt worden ist, wenn der betreffende Besitzer von Pfandbriefen die Absicht hatte, seine Angelegenheiten in Geldfragen der Posener Landschaftlichen Bank anzuvertrauen. Und da die Bank extra für Landwirte gegründet worden ist, ist es empfehlenswert, die Durchführung dieser Geldfragen ihr zu übertragen. Ein Zwang ist damit durchaus nicht verbunden, es bleibt im Gegenteil dem freien Willen und dem Entschluß des Einzelnen überlassen, ob er diese Vollmacht der Bank geben will oder nicht. Wer diese Angelegenheit allein erledigen kann, nun, der wird die Bank dazu nicht brauchen, und wer dazu keine Zeit hat oder nicht geschickt genug dazu ist, der wird das Vertrauen in die Bank setzen müssen. Und die Bank führt dann die Einlösung und die Umwechslung in neue Stücke regulär durch.

3. Der dritte Bogen der Kündigung ist nichts weiter als eine Kostenaufstellung, hat also weiter keine ernstere Bedeutung zu irgend einer Verpflichtung, die eingegangen werden soll.

Nun die andere Frage, die neben dieser ersteren hergeht und mit den alten Pfandbriefen nichts zu tun hat. Um den Spartrieb einerseits unter den Landwirten zu fördern, um andererseits einem Landwirt, der notwendig Geld braucht, Gelegenheit zu geben, stets zu wissen, was er besitzt und was er schuldet, ist man in der Posener Landschaft übereingekommen, zu den alten Pfandbriefen unter Umständen **Zusatz**-Rentenbriefe auszugeben, die wertbeständig sein müssen. Es sind zweierlei Rentenbriefe vorgesehen und zwar Dollar- und Roggen-Rentenbriefe. Es ist nur möglich, entweder Roggen- oder Dollar-Rentenbriefe zu besitzen. Beide Werte zu gleicher Zeit zu beantragen, ist **nicht** gestattet.

Wenn also ein Landwirt den Wunsch hat, zu seinen alten Briefen neue Briefe zu erwerben, so kann er sich dazu entscheiden, aber er **muß es nicht**. Ein Zwang wird auf keinen Fall ausgeübt, das bleibt dem freien Willen des Einzelnen überlassen. Wenn in dem Kündigungsschreiben von diesen Dollar- und Roggen-Rentenbriefen die Rede ist, so ist das nur im Sinne der Propaganda zu verstehen. Man wollte den Besitzern der alten Pfandbriefe Gelegenheit geben, die Neuerung der Landschaft kennen zu lernen, um evtl. von ihr Gebrauch zu machen. Die genaueren Bedingungen für die wertbeständigen Zusatzpfandbriefe sind bei der Bank und aus dem Rundschreiben jederzeit genau zu erfahren.

Zusammenfassend sei also noch einmal gesagt:

1. Die Kündigung der alten Stücke mit deutschem Stempel ist zu Recht erfolgt, und die Umwandlung muß von den Besitzern vorgenommen werden. Und zwar in polnischer Mark, auf denselben Betrag lautend, wie der Pfandbrief ausgestellt ist, zuzüglich der Kostenrechnung.

2. Die Vollmacht muß nicht unterschrieben werden. Das bleibt dem Einzelnen freigestellt. Wer jedoch die Bank beauftragt, die Angelegenheit für sich durchzuführen, der muß diese Vollmacht geben, da ja sonst die Bank kein Recht hat, sein Interesse zu vertreten. Es handelt sich um keine Blankovollmacht sondern um eine ausgefüllte Vollmacht, die vor der Unterschrift auszufüllen ist. Die Unterschrift muß notariell oder gerichtlich beglaubigt sein. (Und das Gericht oder ein Notar wird keine Blankovollmacht beglaubigen.)

3. Die Roggen- und Dollar-Rentenbriefe sind Zusatz-Rentenbriefe, die von den alten Besitzern erworben werden können, aber nicht erworben werden müssen. Von einer Umwandlung der alten Schuld in diese wertbeständigen Rentenbriefe ist jedoch absolut keine Rede. (Aus diesem Grund sind auch die sich neuerdings breitmachenden Spekulationen auf die alten Pfandbriefe der Posener Landschaft nutzlos. Vor Spekulation auf diesem Gebiete kann nur gewarnt werden.)

Ein polnischer Philosoph.

Im Jahre 1831 wurde an der Universität Berlin der am 12. September 1814 in Sucha im damaligen Herzogtum Warschau und späteren russischen Gouvernement Siedlce geborene Graf August Cieszkowski immatrikuliert, der, nachdem er durch Privatunterricht vorgebildet worden war, in Deutschland Philosophie studieren wollte. Er folgte damit dem Zuge der polnischen Jugend, die in großen Scharen an die Berliner Universität ging, namentlich seitdem Hegel dort lehrte. Cieszkowski scheint Hegel selbst, der im November 1831 starb, nicht mehr gehört zu haben, dafür aber fand er die Hegelsche Schule in voller Blüte; schon als Student befreundete er sich mit Carl Ludwig Michelet, einem der Hauptvertreter des Hegelianismus.

Den Keim seiner eigenen philosophischen Ideen kann man in einem Briefe finden, den er am 18. März 1837 von Warschau aus in französischer Sprache an seinen Lehrer und Freund Michelet schrieb. (Er ist enthalten in dem Sammelheft von Aufsätzen zu Michelets 90. Geburtstag, das die Philosophische Gesellschaft in Berlin in ihren „Philosophischen Vorträgen, neue Folge", als Heft 22/23 hat erscheinen lassen. Er macht da Andeutungen über den Plan des Werkes, an dem er arbeitet und zu dessen Ausarbeitung ihn Michelet ermunterte; er will darin die Dialektik der Geschichte entwickeln, eine Tafel der Kategorien der Geschichte darstellen, ihre Teleologie behandeln, kurz: den Organismus der Weltgeschichte, ihre ideelle Totalität erfassen. Er will für die Philosophie der Geschichte das leisten, was Hegel für die Geschichte der Philosophie geleistet habe ... Wesentlich scheint ihm zu sein, die Zukunft in die Philosophie der Weltgeschichte einzubeziehen, ohne dabei zu unbestimmten Voraussagen oder Träumereien oder Utopien zu gelangen. Um dem großen Publikum seine Ideen gleichsam mundgerecht zu machen, möchte er — wenn er dazu genug Künstlertum in sich hätte — eine Art pseudohistorische Romane schaffen, die an einem bestimmten historischen Punkte einsetzen, dann völlig andere Begebenheiten erfinden als die tatsächlichen der Geschichte gewesen sind, nur den Zeitgeist sozusagen wahren und zum Schluß in die tatsächliche Geschichte einlaufen ...

Man sieht in diesem Briefe bereits deutlich sein Streben, über den bloßen Hegelianismus hinaus in eine Totalitätsauffassung der Geschichte hinein, die nicht nur wie Hegel mit dem Fertigen rechnet, darüber nachträglich denkt, sondern vordenkt, in die keimende Zukunft eindringen will.

Im Jahre 1838 promovierte er in Heidelberg und erschienen seine **„Prolegomena zur Historiosophie"** in Berlin bei Veit & Co. In diesem Werk sind die Andeutungen des Briefes an Michelet näher ausgeführt, aber die ganze Behandlung ist doch die von Prolegomenen, die eigentliche Historiosophie blieb in Aussicht stehen.

Cieszkowski unterscheidet drei Epochen der Geschichte: die Antike bis auf Christus, die im Gefühl lebte, die christlich-germanische Welt als die des denkenden Bewußtseins und die Zukunft als die des Willens und der Tat. Mit Hegel ist die Reife des Bewußtseins erreicht; es handelt sich darum, mit Hegels Methode weiterzuarbeiten, nicht aber bei seinen Formeln stehen zu bleiben. Bis Hegel ist das Denken von den Tatsachen überholt worden, jetzt handelt es sich darum, daß das denkende Bewußtsein die Tatsachen überhole, daß die Menschen aus ihrem Bewußtsein heraus die zukünftige Weltgeschichte schaffen.

Es ist notwendig, zur substanziellen Einheit von Denken und Sein fortzuschreiten und aus ihr heraus ein neues Substrat zu schaffen. Das kann aber nur dadurch geschehen, daß die dritte Kraft des Menschen, der Wille, zu der gleichen Höhe gehoben werde, die Gefühl und Denken erreicht haben.

1842 erschien der erste, kritische Teil seiner Schrift **„Gott und Palingenesie"**, ein „Ernstes Kritisches Sendschreiben an den Herrn Professor Michelet auf Veranlassung seiner Vorlesungen über die Persönlichkeit Gottes und Unsterblichkeit der Seele" in Berlin. Diese Schrift ist eine Art systematisches Gegenstück zu den „Prolegomena zur Historiosophie". Auf Seite 159/160 (der Neuausgabe von 1912) sagt er: „Ich ... werde mir angelegen sein lassen, im folgenden organisch-positiven Teile mit dem Begriffe auch die Vorstellung zu geben, um ihn dadurch nicht bloß vor dem philosophischen, sondern auch vor dem unmittelbaren Bewußtsein zu legitimieren. Zu ihm bin ich durch die tätige Intuition, welche das erste Prinzip des tätigen Denkens ist, angelangt und dann erst hat mir die spekulative Dialektik seine Berechtigung nachgewiesen." Leider ist dieser Teil bei dem polnischen Dichter Krasiński, seinem Freunde — und zwar bei einer Haussuchung — verloren gegangen.

Man sieht schon gelegentlich in den Prolegomenen, aber erst recht hier, wie C. darnach strebt, über die abstrakte, bildlose oder bildleere Philosophie in eine Erkenntnis zu kommen, die nicht bloß „real" ist gegenüber der unmittelbaren Anschauung und der abstrakten Reflexion, sondern die auch wieder an die Vorstellung herangebracht werden kann, also den Charakter eines anschauenden Denkens tragen soll ...

1843 begründete Cieszkowski mit Michelet die Philosophische Gesellschaft zu Berlin.

Michelet hat in seiner Schrift „Wahrheit aus meinem Leben" (Berlin 1884) auf Seite 189 darüber geschrieben:

„Die Gründung der Philosophischen Gesellschaft zu Berlin, welche am 5. Jänner stattfand, machte die ganze Kraft und den jugendlichen Aufschwung der Hegelschen Schule recht anschaulich ... Graf Cieszkowski, welcher den ersten Gedanken zu derselben faßte, hatte seine Equipage aus Posen mit hierher gebracht; und wir fuhren nun, als Stifter der Gesellschaft, am Ende des Jahres 1842 zu den Freunden und Schülern Hegels herum, sie zur Teilnahme einzuladen. Wir fanden bei allen das bereitwilligste Entgegenkommen; nur Johannes Schulze entschuldigte seine abschlägige Antwort aus Gründen seiner amtlichen Stellung; was wir auch vollkommen würdigten. Die ursprüng-

Piłsudski über Narutowicz.

II.

Über die Anfeindungen, die sich gegen Narutowicz richteten und die Machenschaften der chauvinistischen Fanatiker in der Zeit zwischen seiner Wahl und seinem Tode sowie über die letzten Tage des ermordeten Präsidenten berichtet Piłsudski noch folgendes:

„Beträchtlich früher vor der Wahl Gabriel Narutowiczs gelangten an mich Drohungen verschiedener Art: Mitteilungen über die Vorbereitung von Staatsstreichen oder von terroristischen Absichten gegen mich selbst. Ich verfügte Abwehrmaßnahmen gegen die ersten. Über die Versuche gegen mich selbst ging ich, wie gewöhnlich, zur Tagesordnung über. Es kamen auch zu mir Nachrichten über vorbereitete Kundgebungen oder Straßendemonstrationen, aber ich bekenne, daß ich das nicht ernst nahm. An den Ton der sogenannten „nationalen" Zeitungen, voll Gift und Verleumdung, war ich schon längst gewöhnt. Ebenso an das Geschrei und den Skandal, zu dem es in Warschau so leicht kommt. Ich meinte bis dahin, daß die einfachen Maßnahmen von militärischem Charakter, die eigentlich als Ehrenerweisung für den neu gewählten Präsidenten gedacht waren, zugleich auch die vom Standpunkt der politischen Moral abscheulichen, aber praktisch wirkungslosen Straßenszenen, die von einigen Abgeordneten auf den Straßen Warschaus hervorgerufen wurden, verhindern würden. Ich zweifle, ob Gabriel Narutowicz vor seiner Wahl etwas von der Absicht, Straßenunruhen zu erregen, wußte, ich zweifle, ob er je so etwas in Erwägung gezogen hat. Da ich ihn in den letzten Monaten seines Lebens genau kennen gelernt habe, bin ich überzeugt, daß in seinem Denken, um mich so auszudrücken, die europäische Einschätzung der politischen und gesellschaftlichen Erscheinungen vorherrschte. Ich bürge dafür, daß vor der Wahl und am Wahltage selbst in seinem Kopf nicht der Gedanke aufgetaucht ist, daß es möglich wäre, den rechtmäßig gewählten Vertreter des Staates und des Volkes auf den Straßen zu besudeln oder ihn zu töten. Speziell aber, daß dies aus der Mitte der sogenannten Rechtsparteien, die in der ganzen Welt gewöhnlich den Charakter von Schützern der sogenannten Ruhe und Ordnung haben, erfolgen sollte. Es hat sich in der Tat vieles in dieser Hinsicht in dem benachbarten Deutschland geändert. Aber das war ein Ergebnis des verlorenen Krieges und aller moralischen Folgen der Niederlage. Gabriel Narutowicz täuschte sich in dieser Beziehung wie auch vorher, wenn er meiner angeblichen Gleichgültigkeit opponierte.

Nachdem ich von dem Sejmmarschall die offizielle Mitteilung über die erfolgte Wahl erhalten hatte, mußte eine Periode von lästigen und unangenehmen Verhandlungen über die Art und Weise und den Zeitpunkt der Übernahme der Regierung durch den neuen Präsidenten, den Wechsel seines Aufenthaltsortes und die Umstellung seines ganzen persönlichen Lebens erfolgen. Während ich persönlich auf diese Dinge vollkommen vorbereitet war, wußte Gabriel Narutowicz sich nicht einen Augenblick damit abzufinden. Er entzog sich in jeder Angelegenheit, er verlegte jeden Termin und schlug häufig eine Verlängerung des Übergangszustandes vor. Ich war in dieser Frage aggressiv. Ich forderte möglichst schnelle Erledigung der Sache, da ich die ungeschickte und falsche Situation, in der ich mich befand, los werden und möglichst schnell im Staate die sachliche Rechtsordnung einführen wollte. Narutowicz widersetzte sich jeder meiner Forderungen. Er meinte, daß er das Außenministerium so ordnen müsse, daß er es ruhig seinem Nachfolger übergeben könne. Er hatte Geld in der Kasse, unerledigte Rechnungen und war in dieser Beziehung sehr gewissenhaft. Endlich machte er mir den Vorschlag, daß der Übergangszustand nicht weniger als einen Monat dauern solle. Ich lehnte diesen Vorschlag kategorisch ab. Und wenn ich jetzt bedenke, daß ich ihm vielleicht auf diese Weise sein Leben um einen Monat verkürzte, so kann ich mich der Gewissensbisse und des Bedauerns, daß ich ihm nicht nachgab, nicht enthalten.

Er zeigte in diesen Tagen eine außerordentliche Delikatesse in den Beziehungen zu mir. Er suchte immer Formeln und Mittel, die mir eine gewisse Satisfaktion geben und nach dem Auszug aus dem Belvedere meine Stellung in der Welt sichern sollten. Ich erzählte ihm immer, daß ich sofort nach Wilna zur Erholung fahren würde, um einmal die Ereignisse, die ich durchlebte, im Rücken und wenigstens für eine Zeit meine Familie um mich versammelt zu haben. Im übrigen, was ich ihm offen sagte, wollte ich nicht, daß er sich speziell mit meiner Person beschäftigte, weil er dadurch für sich neue Hindernisse schuf, die sich auch so ziemlich bedrohlich auftürmten. Bei diesem Sichzurückziehen vor der Festsetzung des Termins der Übergabe der Macht war sein Gesundheitszustand, der sich bedeutend verschlechtert hatte, nicht ohne Einfluß. Narutowicz wurde gewissermaßen schwerfällig, das kranke Herz ließ ihm keine Ruhe, die Nächte brachte er manchmal im Lehnstuhl zu.

In dieser Zeit bei meinen persönlichen Sorgen und der Beschäftigung mit den Problemen meines eigenen Lebens beobachtete ich nicht so lebhaft, wie früher, das, was sich in der Außenwelt begab. Deshalb erließ ich keine Befehle im Zusammenhang mit der Fahrt des neuen Präsidenten zur Vereidigung vor dem Sejm. Am Abend verfügte ich eine Eskorte und befahl verstärkten Schutz für die Fahrt des Präsidenten, da unklare Gerüchte zu mir gelangt waren über beabsichtigte Demonstrationen bei seiner Durchfahrt ... Ich war gleich nach den Vorgängen zu Besuch bei Narutowicz. Er saß tief erregt im Lehnstuhl. Er wollte mir keine Einzelheiten erzählen. Er zeigte mir einen Revolver, der neben ihm lag und sagte: „Ich wurde gewarnt und mir geraten, diese Waffe mitzunehmen, und ich schieße sehr sicher. Ich ließ aber den Revolver auf dem Tisch liegen. Ich will mich nicht verteidigen!" In diesen Worten lag die Bitterkeit eines in seinen Gefühlen tief enttäuschten Menschen. Zugleich erinnerte er an die oft mit mir geführten Gespräche über das Thema meiner Rücksichtslosigkeit im Urteilen. „Sie haben recht," sagte er mir, „das ist nicht Europa. Diese Leute fühlten sich besser unter denen, die ihnen ins Genick traten und ins Gesicht schlugen." Er warf einen Haufen Briefe und Kuverts auf den Tisch. „Sehen Sie," rief er. Ich schaute mir einiges an. Es waren anonyme Schreiben jeder Art, voll von Schmutz, Schmähungen, flachen Witzen Drohungen. Ich konnte mich eines lauten Lachens nicht enthalten. Narutowicz schaute mich verwundert an. „Und die Telephongespräche?" — fragte ich. „Die mit Absicht in Unordnung gebrachten Telephonglocken, die Anfragen, die mit angenommenem jüdischem Akzent gemacht werden, haben Sie die schon gehört?" — Er fuhr vom Stuhle empor. „Man plagt mich schon längst damit," rief er. „Woher wissen Sie davon?" „Ja," sagte ich, „ich war in Polen Staatsoberhaupt und oberster Heerführer. Also ist das Ungeziefer von allen Seiten herangekrochen. Das sind gewöhnliche Dinge. Das ist „nationale Arbeit". In der Tat war es so mit mir. Ich fügte eine Warnung hinzu, wenn er eine Familie oder überhaupt Freunde oder Personen habe, die er liebt, daß sie dasselbe Ungeziefer an ihren Kleidern haben werden, und daß er sich nichts daraus machen dürfe, denn das sei das beste Mittel. Narutowicz konnte sich damit nicht abfinden. Er bewegte sich so heftig, daß ich ihn beruhigen mußte. „Wozu diese Schmutzereien?" rief er. Nachher wollte er nicht wieder auf diese Dinge zurückkommen und wie um zum Ende zu kommen, gab er mir in der Festsetzung der Termine nach, die er vorher so oft verlegt hatte. „Für Sie wäre es das Beste, so weit wie möglich wegzufahren," sagte er mir wie zur Rechtfertigung. „Sie haben es vier Jahre ausgehalten; ich meinte nicht, daß das so schlimm ist. Ich halte nicht länger aus als ein Jahr." Ich bestand darauf, daß er sofort nach dem Belvedere zog, wo er es viel bequemer haben würde, und ich konnte dann ruhiger sein, ... er lehnte es ab. Ich beschränkte mich also darauf, ihm eine entsprechende Wache um sein Haus zu stellen.

Nachdem er von mir das Amt übernommen hatte, schien mir Narutowicz etwas ruhiger. Ich verbrachte mit ihm im Belvedere zwei angenehme Abende, während deren er mit mir die gesamten Staatsangelegenheiten besprach. Er war der Meinung, daß man in einer so gespannten Lage keine parlamentarische Regierung werde gründen können. Die Leidenschaftlichkeit der Wahlzeit, deren Zeuge er war, verbot ihm anzunehmen, daß unter diesen

lichen Mitglieder der Gesellschaft waren, außer den beiden Gründern, folgende: Althaus, die beiden Benary, Bonmann, Förster, Gabler, Göschel, v. Henning, die beiden Heydemann, Hotho, Martheireke, Vatke, Veit und Werder, von denen aber sogar die wenig überlebenden (1884, also mehr als 40 Jahre später) nicht mehr an den Sitzungen teilnehmen, mit Ausnahme der beiden Väter der Gesellschaft. Selbst Cieszkowski kommt jetzt nur noch selten nach Berlin."

Einen sehr interessanten Einblick in Cieszkowskis Ideen am Anfang der fünfziger Jahre erhalten wir in dem Werk Michelets „Die Zukunft der Menschheit und die Unsterblichkeit der Seele", dem dritten Teile seiner „Epiphanie der ewigen Persönlichkeit des Geistes" vom Jahre 1852. Aus Michelets Darstellung, die Cieszkowski ausdrücklich anerkannte, ergibt sich als das Wesentliche der Anschauungen Cieszkowskis:

Die über die Besonderheiten der physischen Existenz und die allgemeinen Gedanken, die ins besondere Bewußtsein treten, erhabene Persönlichkeit hat ihr eigentliches Prinzip im Willen, der zugleich die Resultante aller tätigen Kräfte des geistigen Werdens ist ... Die subjektiven Verhältnisse — Temperament, Alter, Nationalität usw. — und das allgemeine Denken stempeln das konkrete Selbst des Geistes. So wie wir in der kleinen Auferstehung (aus dem Schlafe) uns wiederfinden in unserer Totalität mit allen unseren eigenen Bestimmungen, so muß es der Fall sein in der großen Auferstehung (aus dem Tode) ...

Aber wo bleibt die Identität des Selbstbewußtseins? So kann man fragen: Sie ist deshalb nur so selten vorhanden (wie zum Beispiel bei Pythagoras), weil „die aus einem früheren Leben herübergeretteten geistigen Bestimmungen noch nicht die Intensität erlangt haben, sich in neuen wiederzuerkennen. Je mehr diese Intensität wächst, desto größer ist auch die Wahrscheinlichkeit der Wiedererinnerung und der Identität des Bewußtseins, bis, mit der Vollendung des Individuums, die volle Erinnerung, das totale Bewußtsein im Reigen der Seligen erblüht. Dieser Kreislauf des Geistes ist vollbracht, wenn in einer seiner Umgestaltungen sein Wille alle Resultate der früheren Stufen gezogen und die ganze Möglichkeit der Person sich in den verschiedenen Phasen ihrer Entwicklung zur Wirklichkeit herausgeboren hat.

Cieszkowskis Leben und seine Philosophie sind in einer in Posen gedruckten Münchener Doktordissertation behandelt: „Graf August Cieszkowskis Philosophie der Tat. Die Grundzüge seiner Lehre und der Aufbau seines Systems" von Adam Żółtowski (Posen, gedruckt bei J. Leitgeber, 1904). W. K.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 18. Dezember.

Wetterbericht.

Das in den letzten Tagen über Südwesteuropa gebildete Hochdruckgebiet (mit einem Kern von 775 mm über dem Meeresspiegel) hat sich außer in der Gestalt wenig verändert, schwächt jetzt jedoch etwas ab. Das nördlich von Island stehende Tiefdruckgebiet ist nach dem Osten gewandert, und ein anderes hat sich schnell vom Nordmeere kommend über Südskandinawien ziehend unserer Gegend genähert und brachte uns ziemlich starke Niederschläge bei starken südwestlichen, dann nach Westen drehenden Winden.

Wetteraussicht bis Freitag.

Sehr veränderlich, jedoch überwiegend bewölkt mit kurzen, vereinzelten Niederschlägen und Temperaturen des Nachts um Null, des Tages etwas über Null. Da das augenblicklich über Litauen stehende Tiefdruckgebiet weiter östlich ziehen wird, haben wir erst noch starke, dann etwas schwächere Winde aus nordwestlichen Richtungen zu erwarten, später jedoch wieder nach Westen zurückdrehend.

Die Kartoffelausfuhr aus Posen und Pommerellen.

Aus dem Posenschen, das schon in der Vorkriegszeit ein wichtiges Kartoffelversorgungsgebiet für Deutschland war, und aus Pommerellen werden große Mengen Kartoffeln nach Holland und England ausgeführt. Das Landwirtschaftsministerium macht jetzt die Erzeuger und Ausfuhrkaufleute auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die von der holländischen Regierung bei der Ein- und Durchfuhr gemacht werden, da diese den eigenen Kartoffelbau vor dem Kartoffelpilz und Kartoffelkrebs zu schützen bestrebt ist. Eine der wichtigsten Bedingungen ist neuerdings die Forderung, daß von den polnischen Importeuren amtliche Bescheinigungen vorgelegt werden, daß in einem Umkreise von 500 Metern vom Standort der Kartoffeln keine Kartoffelkrankheiten geherrscht haben, und daß die Ausfuhrware nicht vom Kartoffelkrebs angegriffen ist. Für Posen stellt solche Bescheinigungen die Großpolnische Landwirtschaftskammer in Posen, für Pommerellen die Pommerellische Landwirtschaftskammer in Thorn aus.

Verhandlungen über die neuen landwirtschaftlichen Tarifverträge.

Am 12. d. Mts. begannen in Warschau die Beratungen zwischen den Vertretern der Landwirte und den landwirtschaftlichen Arbeitern in Sachen eines Arbeitsvertrages für die Ernte des nächsten Jahres. Zu der Sitzung waren Vertreter folgender landwirtschaftlicher Verbände erschienen: der Verband der Landwirte in Warschau, die Vereinigung landwirtschaftlicher Produzenten in Posen, der deutsche Arbeitgeberverband und die Vereinigung landwirtschaftlicher Produzenten in Pommerellen. Von seiten der Arbeiter: Vertreter der landwirtschaftlichen Berufsverbände der Arbeiter, Vertreter des Christlichen Verbandes landwirtschaftlicher Arbeiter und des Berufsverbandes der landwirtschaftlichen und Waldarbeiter, und außerdem Vertreter der Regierung.

Preiskalkulation.

Der Verband der Gewerbe- und Handelskammern für Westpolen hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, in der Angelegenheit der Preiskalkulation das folgende Rundschreiben zu veröffentlichen:

„Angesichts der sich fortwährend wiederholenden Mißverständnisse betreffend Preisfestsetzung sieht es der Verband für erforderlich an, noch einmal seinen Standpunkt in dieser Angelegenheit klarzulegen. Die einzige rationelle Grundlage der Preiskalkulation ist der Deckungspreis, d. h. jener Preis, den der Kaufmann bezahlen muß, wenn er die verkaufte Ware wieder neu einkaufen will. Eine Kalkulation auf anderer Grundlage als dieser muß dem Kaufmann die Möglichkeit des Wareneinkaufs in derselben Menge nehmen, was zu einer stufenweisen Abnahme seiner Vermögenssubstanz und zur Schließung der Arbeitswerkstätte führen muß, was wieder nicht ohne schädliche Folgen auf die allgemeine Wirtschaftslage bleiben kann."

Worte zur Altershilfe.

Sorge für Deine alten Tage!
Gib jetzt zur Altershilfe!
Denn der allgütige Gott wird Dir
die Wohltaten ersetzen an Dir und den Deinen.
Domherr Klinke.

Geldspenden nehmen alle deutschen Banken. Lebensmittel das Bureau der Altershilfe, Wały Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring) entgegen.

⨯ **Eine Stadtverordnetensitzung** findet morgen, Mittwoch, zu gewohnter Stunde statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Wohnungs- und Geschäftssteuervorlage; der Haushaltsvoranschlag für das erste Vierteljahr des Rechnungsjahres 1924 und die Verstärkung von Haushaltstiteln.

⨯ **Todesfall.** Im 69. Lebensjahre starb der Ökonomierat, Rittergutsbesitzer Carl Treppmacher auf Wulka, Kreis Wreschen, Besitzer von Wulka mit den Vorwerken Lesniewo und Gut Kornaty-Fdrst. Der Entschlafene hat sich besonders durch eine sehr intensiv betriebene Schafzucht in der Landwirtschaft nicht nur seines Kreises, sondern des ganzen Gebietsteils einen Namen gemacht.

Keine Militärpersonen in politischen Versammlungen. Die Militärbehörden haben sich, wie polnische Blätter melden, an die Wojewoden mit der Bitte gewandt, den Polizeiorganen dahin Weisung zu geben, daß sie bei der Wahrnehmung von Militärpersonen in politischen Versammlungen sofort davon den nächsten Gendarmerieposten benachrichtigen, nötigenfalls die militärischen Inspektionsorgane oder auch, falls solche nicht am Orte sind, von den angetroffenen Militärpersonen die Legitimation fordern.

Die nächste Tabakpreiserhöhung. Aus Warschau wird gemeldet: Wie aus unterrichteter Quelle mitgeteilt wird, sollen am 20. d. Mts. die Tabakpreise neuerlich um 150 v. H. erhöht werden.

Miljonówka. In der Ziehung am 15. Dezember wurden 2 Nummern gezogen, und zwar: Nr. 0 963 950 und Nr. 0 876 719. Die erste Nummer war in Posen, die zweite in Lemberg verkauft worden.

⨯ **Es war nichts!** Angesichts der törichten Gerüchte von einer angeblich bevorstehenden Umstempelung der kleinen Geldscheine in höherwertige, wodurch mancherorts bereits eine wilde Spekulation eingesetzt hatte, läßt die Polnische Landes-Darlehnskasse nunmehr amtlich bekannt geben, daß eine derartige Umstempelung nicht beabsichtigt ist. Das hatten wir seinerzeit schon gesagt.

Ertrag einer Wohltätigkeitsveranstaltung. Die Aufführung von Sudermanns „Heimat" zum Besten der Altershilfe brachte, wie uns der Theaterverein mitteilt, eine Bruttoeinnahme von 64 370 000 M. Da die Ausgaben 43 300 000 M. betrugen, konnten der Altershilfe 21 070 000 M. überwiesen werden.

Der Handwerkerverein veranstaltet am 3. Weihnachtsfeiertage in der Grabenloge seine Weihnachtsbescherung.

⨯ **Schwerer Raubüberfall im Kreise Posen-West.** Heut früh gegen 4 Uhr überfielen in dem Dorfe Ceradz kirchlich des Kreises Posen-West mehrere unbekannte Räuber den Landwirt Nowicki und raubten bei ihm zwei Winterüberzieher, davon einer neu von grauer Farbe mit Sammetkragen und dem Monogramm A. N., eine schwarze Fuchspelzboa, ein schwarzes Seidenkleid, eine großen Posten Wäsche und 48 Dollars. Die Räuber sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

⨯ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einer Wohnung Wały Zygmunta Augusta (fr. Niederwall) für 300 Millionen Mk. Wäsche; aus einem Geschäft in der ul. Głogowska 55 b (fr. Glogauer Str.) sechs Oberhemden, drei weiße Wollhemden, ein Kinderanzug, drei Paar Damen- und 3 Paar Herrenhandschuhe im Werte von 50 Millionen Mk.

⨯ **Polizeilich festgenommen** wurden gestern 3 Betrunkene, 3 Diebe, 1 Bettler und 6 Dirnen.

* **Bromberg,** 17. Dezember. Im Hause Bollmannstraße 2 b in Schröttersdorf wurde das Dienstmädchen Damajoga in der Küche infolge Gasvergiftung tot aufgefunden. Ob ein Unglücksfall vorliegt, oder ob das Mädchen freiwillig den Tod gesucht hat, ist noch nicht aufgeklärt. Zwei Hunde waren ebenfalls der Wirkung des Giftgases erlegen.

* **Graudenz,** 14. Dezember. Als Entgegnung auf das Schreiben des Stadtpräsidenten Włodek veröffentlicht Oberstleutnant a. D. Jełowicki im „Gł. Pom." eine Erwiderung, in der es heißt: „Von glaubwürdigen Personen habe ich erfahren, daß hiesige städtische und Kreiskommunalbeamte unsern Domänen haben und Schleichhändlerpreise sie nicht unangenehm berühren. Es ist mir nicht unlieb, daß ich diese wunde Stelle treffen mußte, worauf übrigens der Markt bereits reagiert hat. Den Herren vom Magistrat werde ich, falls ich eine dienstliche Aufforderung erhalte, ausführlich antworten, und sollte sich sonst noch jemand persönlich getroffen fühlen, dem kann ich ja Genugtuung geben."

* **Inowrocław,** 15. Dezember. Auf dem Nebengleise Kłopot (fr. Rübenau) sprangen, wie der „Kuj. Bote" meldet, vorgestern nacht mehrere Banditen auf einen Güterwagen und warfen 10 Ztr. Weizenmehl von diesem herunter, um es dann in Sicherheit zu bringen. Der dort in der Nähe sich befindliche Polizist Sz. gewahrte jedoch das Vorhaben der Diebe und konnte es gemeinsam mit dem Wächter von Orłowo vereiteln. Die Diebe suchten das Weite, während das Mehl der Bahnverwaltung zurückgegeben werden konnte.

gk. **Kulmar,** 17. Dezember. Am Sonntag nachmittag veranstaltete der evangelische Kirchenchor seinen 10. Liederabend. Ein Streichquartett spielte Stücke von Beethoven, Haydn und Schubert. Kinder verherrlichten in Gedichten und Liedern die Liebe zur Mutter und die Freundschaft. Der Chor sang das alte Volkslied: „Ich hab die Nacht geträumet ..." Das andere Lied — „Die Loreley" — hatte der stellvertretende Bürgermeister nicht genehmigt. Die Leinwand zeigte als Schattenbilder: Rotkäppchen, Hänsel und Gretel, Hans im Glück, Aschenputtel, Schneewittchen und Knecht Ruprecht. Diese Märchengestalten fanden stürmischen Beifall und mußten wiederholt werden. Gefallen haben ferner die biederen Gestalten des Märchenreigens „Der Fischer un sine Fru". Die Kasse hat ein gutes Geschäft gemacht, denn das Haus war ausverkauft.

* **Konitz** 17. Dezember. In Verbindung mit der durch den Staat angeordneten Vereinfachung und Verbilligung des Staatshaushalts sind im Kreise Konitz etwa 200 Beamte aus ihren Ämtern entlassen worden. „Dz. Chojn." erklärt, daß tatsächlich ein zu großer Aufwand an Staatsbeamten bisher zur Durchführung der Kreisverwaltung in Anspruch genommen worden sei.

* **Krotoschin,** 17. Dezember. Am vorletzten Sonntag fand im Schützenhause eine sehr zahlreich besuchte Versammlung hiesiger Mieter statt, die nach Anhörung verschiedener Referate beschloß, hier einen Mieterverband zur Wahrnehmung ihrer Interessen zu gründen.

* **Thorn,** 5. Dezember. Dieser Tage beging ein auf der Jakobsvorstadt wohnhafter junger Mann Selbstmord durch Erhängen wegen unglücklicher Liebe.

Bedingungen der Sejm zu fruchtbringender Arbeit fähig wäre. Er meinte, es werde einiger Zeit bedürfen, bis die Leidenschaften sich beruhigt hätten und das normale Leben wiedergekehrt sei. Er wollte nicht, daß das Militär, das ich in größerer Menge hatte nach Warschau kommen lassen, sich auf den Straßen zeigte, denn er hatte eine unüberwindliche Abscheu vor der Anwendung von Gewalt und Zwang. Mit einem gewissen Schauder fragte er mich z. B., ob es mir leicht wäre, die Todesurteile zu bestätigen. Er wollte sich jedoch nicht, trotz der bitteren Lehre, die er erhalten hatte, des milden Optimismus und eines naiven Glaubens an die schnelle moralische Besserung der Menschen entledigen. Er fragte mich, ob ich nicht in der Anfangszeit meiner Amtsführung weniger streng über die Leute geurteilt hätte und ob ich schon so rücksichtslos und ohne Vertrauen aus Magdeburg gekommen sei. Und als ich ihm erzählte, daß ich innerlich überzeugt war, als ich aus dem preußischen Gefängnis nach Warschau fuhr, daß viele unserer Gebrechen aus der Zeit der Knechtschaft sofort abfallen, und daß zugleich mit der Befreiung Polens auch die polnische Seele anfangen würde, sich zu befreien, freute er sich wie ein Kind. Er griff diese Worte auf und, mir die Hand drückend, wiederholte er einige Male: „Und glauben Sie nur, glauben Sie, es kann nicht sein, daß die Menschen so niedrig sind. Es ist doch unmöglich, daß die uneigennützige und ertragreiche Arbeit eines Menschen nicht geachtet wird." ... In allen Gesprächen, die er an diesen beiden Abenden mit mir führte, hatte ich nicht einen Augenblick das Gefühl, als ob er irgendwelche ihm drohenden Ereignisse voraussah. Was mich anbetrifft, so beruhigte ich mich auch etwas, als ich um meine Wohnung herum wie immer die verdächtigen und finsteren Gestalten von nationalbolschewistischem Typus sah, in der Annahme, daß ich weiter das ausschließliche Ziel der terroristischen Maulwurfsarbeit sei. Am letzten Abend vor dem Tode Gabriel Narutowiczs war ich nicht bei ihm. Ich wollte nicht den Eindruck erwecken, daß eine Art Kondominium bestehe und daß Narutowicz ohne meinen Rat nichts entscheide und nichts beschließe. Am übernächsten Tage, als ich im historischen Bureau des Generalstabs war, erhielt ich die Nachricht von der Ermordung des Präsidenten Narutowicz im Gebäude des Kunstvereins „Zachety"." M. M.

Weihnachtsbüchertisch.

VII.

Unterhaltungsroman.

„Haus Juchhe", Roman von Adelheid Weber. Ernst Keils Nachfolger (August Scherl), G. m. b. H., Leipzig.

Der Roman schildert in unterhaltender Form Erlebnisse eines Hamburger Honoratiorensohnes, der in Münchener Bohemekreise hineingerät und unter dem Einfluß eines weiblichen Mitgliedes dieser Kreise sein Leben in ein neues Fahrwasser gleiten sieht. „Haus Juchhe" wird aber nicht nur für die äußeren Geschicke, sondern auch für die innere Entwicklung Detlev Dobbertins bestimmend. Die Darstellung der Eigenart dieses Hauses und seiner Mitglieder gibt dem Roman einen stofflichen Reiz, der noch gehoben wird durch den geschickt zur Geltung gebrachten zeitgeschichtlichen Hintergrund (der Roman spielt in der Gegenwart).

Eva Morsini. Roman von Otto Soyka. Drei-Masken-Verlag. München. 1923.

Eine geheimnisvolle Frau zwingt ernste, bedächtige Männer zu romantischen Heldentaten. Unerklärliche, übersinnliche Gewalten scheinen mitzuspielen. Die zum Tode Verurteilte wird entführt, Verfolger werden unschädlich gemacht, alles, was sich der Rettung der schönen Frau in den Weg stellt, wird beseitigt. Jenseits des großen Meeres gründen sich Eva Morsini und der Mann, der um ihretwillen alles aufgibt, ein neues Leben. — Ein Unterhaltungsroman nicht gerade der besten, aber immerhin auch nicht der schlechtesten Art.

Ingenieur Mars, Roman von Norbert Jaques. Drei-Masken-Verlag. München 1923.

Der oben angezeigte Roman „Eva Morsini": der Roman der geheimnisvollen Frau. Dieses hier: der Roman des geheimnisvollen Mannes, eines vielbewunderten Fliegers. Ein Roman, gegen den sich ästhetisch manches sagen läßt, bei dem aber wahrscheinlich diejenigen auf ihre Rechnung kommen werden, die für die besondere Romantik des „fliegenden Menschen" empfänglich sind.

Neue deutsch-österreichische Romane.

Die Namen Hohlbaum, Hadina und Haas sind im deutschen Schrifttum keine Fremden mehr; schon seit Jahren erfreuen diese deutsch-österreichischen Dichter durch Werke eigenartigen Reizes. Herbheit und plastische Ausdrucksweise, das Sich-tief-hineinfühlen in politische Fragen, ohne Tendenz zu predigen, dann aber vor allem die von der Wiener Kultur so stark zeugende, gepflegte Sprache eignen diesen drei schaffensfreudigen Poeten.

Nach dem großen Erfolge seines Romans „Grenzland" hat Hohlbaum sich jetzt wieder seiner zweiten Heimat Wien zugewandt. Der feinsinnige Schilderer altwienerischer Geschehnisse zeigt uns in seinem Roman „Zukunft" das heutige Wien, das Wien des sterbenden Mittelstandes. Die Milieuzeichnung ist trefflich gelungen. An allen Personen hängt das schwere Erleben gleich einem Bleigewicht, und nur die Tochter des Glanzes und des lockenden Lebens lacht in den Allta hinein, der ihr Gold bringt. Drei Männergestalten erwecken unsere besondere Teilnahme, der deutschbegeisterte Gymnasiallehrer, der pazifistische Friedensapostel und der ehemalige K. und K. Generalstäbler und endlich der mystisch wirkende Alte, der, das Heute nicht sehend, ganz im Vergangenen lebt. Zwischen diesen bewegen sich Menschen die gegen den Alltag kämpfen und von ihm bezwungen werden. Gleich schweren, fieberschwangeren Sumpfnebeln legt sich das Hasten nach Geld, der Kampf gegen den Hunger auf das Herz des Menschen. Aber wenn auch der Gymnasiallehrer mit heißer Mühe seine Jungen nach oben trägt und ihnen die Krankheitskeime mit dem Feuer echter Volkstumsbegeisterung ausbrennt, so ist „Zukunft" für dieses Buch doch ein etwas zu vielsagender Titel. Hohlbaum ist selbst allzu sehr von dem schweren Geschick niedergedrückt, leidet selbst noch zu stark unter dem Druck der Verhältnisse, um sich eine innerliche Befreiung zu erschreiben. Es ist erst zaghaft sich zeigendes Morgenrot.

Mit hinreißender Kraft, freilich nicht mit so feinsinnigem Nachfühlen der Seelen wie Hohlbaum, schleudert Haas seinen Roman „Diktatur" hin. Der äußerliche Rahmen ist die Zeit der Münchener Rätediktatur, die Hauptperson aber ein Mann, wie ihn die Novemberrevolution nicht hatte, nämlich ein Idealist reinsten Wassers, eine heldische Natur. Die Handlung ist packend und dramatisch durchgeführt. Innerlich scheint Haas nationaler Sozialist zu sein: er malt den Helden mit so viel Liebe und Wärme, daß man beim Lesen das innigste Mitgefühl mit diesem Menschen hat, der an seiner Idee scheitert und elend zugrunde geht.

Von den drei Dichtern ist wohl Emil Hadina der wertvollste. Sein Roman einer Erwartung „Advent" ist ein tiefes, edles Buch. Auch hier ist als Rahmen Deutschösterreich: Wien, später eine deutsch-mährische Grenzstadt und Graz, genommen; doch gibt uns Hadina wenig von dem eigentlichen Außenleben. Der Hauptwert des Romans liegt im Erschauen des inneren Werdeganges eines Menschen. Knospenhaft zart ist der rührende kleine Junge gezeichnet, der mit Inbrunst an das Christkindlein und Knecht Ruprecht glaubt. Der Glaube, so innig, kindlich und mit wahrhafter Poesie geschildert, wird von teils gemeinen, teils tölpelhaft dummen Händen zerschlagen. Die Zeit der Geschlechtsreife bringt neue Angst und neue Wirrnis, und des Lebens Sumpf steigt höher. Der Student macht seine „Erfahrungen". Eine Saite nach der andern zerreißt im Innern mit schrillem Ton, aber immer wieder hilft die allgütige Liebe. Das größte, vielleicht einzige wirklich wichtige Problem des Lebens: das Verhältnis zu Gott, bricht beim werdenden Mann mit Macht hervor. Auch der Übertritt von Katholizismus zum Protestantismus bringt keine Erlösung, denn diese liegt nicht auf diesem Weg, sondern ganz im Innern. Hier tritt vor uns ein von äußerem und innerem Leben gepeinigter Mensch die Wanderung in die Wüste des Lebens an. Erfüllung liegt nur bei Gott, Klärung nur im Aufgehen in seinem Wesen. Hadina versteht es, den innerlichen Reichtum eines Menschen ganz zu enthüllen. Möge solch Schicksal uns läutern helfen!

Die drei Romane sind im Verlag L. Staackmann, Leipzig, erschienen. F. H. R.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg**, 13. Dezember. Das Bezirksgericht verurteilte den Briefträger Josef Kollenga zu einem Jahre Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre, weil er eingeschriebene amerikanische Briefe, die ihm zum Bestellen anvertraut worden waren, nicht abgab, sondern die Unterschriften der Empfänger auf den Empfangslisten fälschte. In einem der unterschlagenen Briefe befanden sich 10, in einem anderen 3 Dollar, die er durch Vermittlung eines gewissen Jan Pawlak verkaufte. Pawlak wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

* **Dirschau**, 16. Dezember. Recht scharfe Urteile wurden vom Schöffengericht gegen mehrere Kaufleute und Gewerbetreibende wegen zu hoher Preisforderungen für ihre Waren resp. wegen Wuchers gefällt. Es wurden in einzelnen Fällen Strafen von 50, 75 und 100 Millionen festgesetzt, im letzten Falle außerdem noch eine Zusatzstrafe von einer Woche Gefängnis.

* **Neuenburg**, 11. Dezember. Wegen Beleidigung der Stadtverordnetenversammlung zu Neuenburg wurde der Konditor W. aus Neuenburg vom Friedensgericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. In angeheitertem Zustande war er lärmend in den Ratssaal eingedrungen und hatte die versammelten Stadtväter mit allerlei Schimpfworten, wie „Spitzbuben" und dergleichen, traktiert. Auf den Einspruch des Verurteilten hat jetzt die Strafkammer zu Graudenz die Strafe auf 6 Wochen herabgesetzt.

Wiederholte und letzte Erinnerung!

Die Nachzahlung für das November-Abonnement von 105 000 Mk. ist noch von einem großen Teil unserer auswärtigen Leser nicht entrichtet worden. Den an sich geringen Betrag bitten wir hiermit zum letztenmal sogleich nachzuzahlen. Beträge sind an uns durch Post oder auf unser Postscheckkonto, Poznań Nr. 200 283, zu senden; können auch in der Posener Geschäftsstelle, Tiergartenstr. 6, entrichtet werden.

Geschäftsstelle des „Posener Tageblattes".

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

J. K. in N. Firmen nennen wir aus grundsätzlichen Erwägungen im Briefkasten nicht. Senden Sie uns einen Briefumschlag mit Freimarke, dann werden wir Ihnen eine derartige Firma nennen.

G. Gr. in Br. Eine genaue Beantwortung Ihrer beiden Fragen finden Sie in dem in Nr. 287 des „Pos. Tagebl." veröffentlichten Artikel „Die gekündigten Pfandbriefe der Posener Landschaft", in dem auf Grund eingehender Informationen alle diese wichtige Angelegenheit berührenden Fragen beantwortet werden.

A. W. in R. Nach einer Entscheidung des Schiedsgerichtshofes sind Sie polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität.

A. E. in O. Die Auskunft des Rechtsanwalts ist durchaus zutreffend. Wir würden es aber für zweckmäßig halten, wenn die Schwiegermutter einstweilen mit den testamentlichen Festsetzungen noch warten würde.

M. in W. Der geforderte Preis ist richtig. Wenn Sie eine Herabsetzung wünschen, müssen Sie unter Darlegung der Gründe einen Antrag an die Paßstelle richten.

P. M. in L. 1. Eine einseitige Option ist immer rechtsungültig. 2. Die Wirtschaft kann nicht enteignet werden. 3. Ja. 4. Die Mutter kann zur Erteilung der Auflassung nicht gezwungen werden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Handel und Wirtschaft.

Handel.

♂ **Ständige Musterausstellung industrieller Erzeugnisse bei der Industrie- und Handelskammer in Bromberg.** Auf Beschluß des Verwaltungsausschusses der hiesigen Industrie- und Handelskammer wird am 10. Januar 1924 in Anwesenheit von Vertretern von Behörden sowie Delegierten von Industrie- und Handelskammern und kaufmännischen und gewerblichen Vereinigungen der ganzen Republik die oben bezeichnete Ständige Musterausstellung industrieller Erzeugnisse eröffnet werden. Nahezu 100 der bedeutendsten industriellen Unternehmungen des Kammerbezirks — d. s. 13 Kreise der Wojewodschaft Posen und zwei Kreise Pommerellens — nehmen an der Ausstellung, die in einem Flügel des Kammergebäudes (Nowy rynek 8) untergebracht ist, teil. Die großen Vorteile einer solchen Ausstellung für die verschiedensten Zweige von Industrie und Handel werden in den „Wirtschaftlichen Nachrichten" („Wiadomości Gospodarcze"), einer neuen, von der hiesigen Handelskammer herausgegebenen Halbmonatsschrift, wie folgt dargelegt: Die Ausstellung macht die Interessenten anderer Bezirke und Gebietsteile unmittelbar und rasch mit unseren Produktionsverhältnissen bekannt. Vertreter ausländischer Industrie- und Handelskreise wiederum, die bei ihren Besuchsreisen in Polen so oft Bromberg umgingen, werden sich zweifellos für die Ausstellung interessieren und durch sich die Möglichkeit haben, sich in kurzer Zeit über die Erzeugnisse unseres Bezirks zu unterrichten, was den Interessenten die Anknüpfung geschäftlicher Beziehungen mit dem Auslande erleichtern wird. Überdies wird unsere Ausstellung auch von Bedeutung sein für den Anschauungsunterricht der höheren und niederen kaufmännischen und gewerblichen Bildungsstätten.

Geldwesen.

≡ **Der Rückgang des französischen Franken.** Über den Rückgang des französischen Franken führt die Wochenübersicht der Londoner Firma Samuel Montagu and Co. aus: Angesichts der großen Zunahme der Steuereingänge, die weit über den Budgetvoranschlag hinausgehen, des Anwachsens des französischen Außenhandels, der jetzt die Vorkriegsziffern übertrifft, der fortgesetzten Ausdehnung des Eisenbahnverkehrs, des guten Standes der französischen Industrien und des fast gänzlichen Mangels an Arbeitslosigkeit sind viele Franzosen der Ansicht, daß die Minderbewertung des französischen Franken nicht berechtigt sei. Sie erklären, daß seit dem 1. Januar die Notenzirkulation zurückgegangen sei, ebenso die Anleihen des Staates bei der Bank von Frankreich, und trotzdem sei in dieser Zeit der internationale Wert des französischen Franken um mehr als 30 Prozent zurückgegangen. Der Rückgang sei eine Machination der ausländischen Spekulanten, oder, mit anderen Worten, der internationalen Banken. Die Franzosen vergessen aber, daß die Schulden Frankreichs sich ständig vermehren. Daß Frankreich so reich ist, daß große Anleihen überzeichnet werden aus scheinbar unerschöpflichen Stocks, kann eine Ursache nationalen Stolzes sein, aber die Jahreszinsen erhöhen sich infolge der Tatsache, daß der Franzose wohl geneigt ist, Geld zu leihen; aber nicht, weitere Steuerlasten zu tragen und sich nur widerwillig den erhöhten Kosten der Lebenshaltung anpaßt. Aus Paris wird uns mitgeteilt, daß die Gesamtausgaben der Regierung in den letzten acht Monaten die Steuereingänge weit übertrafen und sich ein Defizit von ungefähr dreißig Milliarden Franken pro Jahr auswies. Dieses ungeheure Defizit wurde durch Anleihen gedeckt, infolgedessen die innere Schuld auf 306 Milliarden Franken gestiegen ist. Die Zinsen für diesen Betrag verschlingen über die Hälfte aller Einnahmen der Regierung. Die kurzfristigen Anleihen der Regierung in Form von nationalen Verteidigungsbons belaufen sich bereits auf ungefähr 114 Milliarden Franken und die Zinsen für Frankreichs in- und ausländische Schulden von 430 Milliarden absorbieren zwei Drittel der gesamten Einnahmen. Frankreich wird darauf erwidern, daß ein großer Teil der Ausgaben und ein großer Teil der Schulden auf das Konto Deutschlands geht, das diese Summen zurückzahlen muß. Das ist so, aber es ist nur natürlich, daß die Besitzer von französischen Papieren oder französischer Währung sehr stark von dem schnellen Wechsel der internationalen Lage beeinflußt werden, daß sie mit Bangen die politische Entwicklung in Deutschland verfolgen und das finanzielle Chaos sich nähern sehen. Dieses aber bringt, so heißt es in dem Bericht weiter, die Wahrscheinlichkeit nahe, daß Frankreich nicht in der Lage sein wird, seine Verpflichtungen zu erfüllen; muß der französische Finanzmarkt doch schon die großen Lasten tragen, die aus der Notwendigkeit des Wiederaufbaues der kriegsverwüsteten Gebiete hervorgehen.

Von den Banken.

△ **Die Bilanz der Emissionsabteilung der Russischen Staatsbank vom 1. Dezember** kann als ziemlich günstig bezeichnet werden, wenn man die Deckung der ausgegebenen Banknoten durch Edelmetalle und ausländische Valuten in Betracht zieht. Sie betrug für die ausgegebenen Tscherwonch 51 Prozent und hat sich gegenüber der letzten Bilanz um 5 Prozent vergrößert, während die Ausgabe von neuen Tscherwoncy um nur 3 Prozent gestiegen ist. Die Deckungsbestände an ausländischen Banknoten wuchsen im Vergleich zum 16. November um 569 000 Tscherwonch. Der Betrag der an die Verwaltungskasse abgegebenen Banknoten stieg um 926 000 Tscherwonch. — Bemerkenswert ist die immer noch sehr starke Nachfrage nach Tscherwoncy aus der Provinz. So steht der inoffizielle Kurs z. B. in Smolensk und Sewastopol bedeutend höher als der amtliche. Das kommt daher, daß die Banken nur ungern Tscherwoncy verkaufen, andererseits aber viele Handelsunternehmen ausschließlich auf Tscherwonecbasis abschließen. In den genannten Bezirken ist der Tscherwonec aus dem Kleinhandel fast ganz verschwunden. Beim Umwechseln in Sowjetnoten wurde der amtliche Kurs des Tscherwonec um 7,5 Prozent erhöht.

Industrie.

⊙ **Von der deutsch-oberschlesischen Eisenindustrie.** Durch den flauen Geschäftsgang, der seit einiger Zeit bei der deutsch-oberschlesischen Eisenindustrie zu verzeichnen ist, beginnen sich die Lager wieder zu füllen, so daß eine Unterbringung der Erzeugnisse sich nur schwer ermöglichen läßt. Walzeisen ist mehr vorhanden, als abgefordert wird; auch in Feinblechen, Draht usw. haben sich die Bestände vergrößert. Eine Vermehrung der Produktion wird deshalb bis auf weiteres nicht eintreten.

Von den Aktiengesellschaften.

„**Ruitera**", T. A., Marmeladen- und Konservenfabrik in Posen. Die Generalversammlung findet am 5. Januar 1924, nachm. 4 Uhr, im Sitzungssaale der Bank Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego in Posen, ul. Wjazdowa 11, statt.

„**Alama**", Apothekerwarengroßhandlung in Posen. Die Firma Gebr. Machalla ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das Gründungskapital beträgt 750 Millionen Mark. Die Gründer haben die Aktien der 1. Em. übernommen. Die Bank Związku Spółek Zarobkowych ist beauftragt worden, die Aktien, die vorbestellt worden sind, ab 17. Dezember 1923 auszugeben. Die Bewertungshöhe ist nicht angegeben.

„**Exira**", Malzkaffeefabrik, T. A. in Krotoschin. Die Fabrik besteht seit dem Jahre 1912 und ist 1921 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das erhöhte Kapital beträgt 75 Millionen. Das Unternehmen besitzt eigene Fabrikanlagen und andere Liegenschaften, die Zukunft ist garantiert. Eine Aktie zu 1000 M. nom. besitzt den Wert von 20 Schweizer Frank. Anfang 1924 werden die Aktien an der Posener Börse notiert. Der augenblickliche Kurs beträgt 150 000 Prozent. (Bank Zjednoczenia T. A. Posen, Aleje Marcinkowskiego 8.)

„**Silmanaft**", Schlesisch-Kleinpolnische Petroleum-A.-G. in Kattowitz, Plac Wolności 2. Die Generalversammlung findet am 26. Januar 1924, nachm. 5 Uhr, in den Geschäftsräumen der Firma in Kattowitz statt. Eine Kapitalerhöhung wird geplant. (M. P. 286.)

Lubońska Fabryka Drożdży, fr. G. Sinner, Luban, T. A. Die Generalversammlung findet am 5. Januar 1924, nachm. 3 Uhr, im Sitzungssaal der Bank Kwilecki Potocki i Ska., Posen, Aleje Marcinkowskiego Nr. 11, statt. (M. P. 286.)

Bydgoska Fabryka Cygar, T. A. in Bromberg. Auf Beschluß der Generalversammlung vom 22. September 1923 ist das Aktienkapital um 96 Millionen Mark auf 197 Millionen Mark erhöht worden durch Ausgabe von Aktien 4. Emission. Die Bank Bydgoski hat die Verpflichtung übernommen, den alten Aktionären auf jede alte Aktie eine junge zum Emissionskurse von 8000 Prozent anzubieten. Die jungen Aktien sind ab 1. 10. 23 dividendenberechtigt. Das Bezugsrecht erlischt am 10. Januar 1924. (M. P. 286.)

Von den Märkten.

Edelmetalle. Warschau, 15. 12. 23 (in freiem Verkehr bei 1 g fein in 1000 Mkp.) Gold 3400, Platin 17 200, Bilon 1750, Silber 103. Goldrubel 3100, Silberrubel 1650. — London, 14. 12. 23. Diskont 3.25, Silber bar 33⅝, drei Mon. 32⅞, Gold 94.5. — Neuyork, 14. 12. 23. Diskont 4.75. Inl.-Silber 99⅝, Ausl.-Silber 65.50.

Metalle. London, 14. 12. 23. Standardkupfer 62.3.9, drei Mon. 62.18.9, Elektrolitkupfer 67.15, Standardzinn 236.8.9, drei Mon. 237.13.9, Blei bar 31.10, drei Monate 29.15, Zink bar 32.8.9, drei Mon. 32.13.9, Engl. Antimon 44.15, Quecksilber 9.17.6. — Neuyork, 14. 12. 23. (Cts pro lbs.) Elektrolitkupfer 13.12, Zinn 47.22, Blei 7.50, Zink 6.25, Roheisen (Dollar pro t) 22.50, Weißblech (Dollar für 100 lbs) 5.50.

Börse.

⧧ **Warschauer Börse vom 16. 12. 23.** Die heutige Devisenbörse steht wieder im Zeichen energischerer Steigerung, der Dollar gewinnt mühelos den Kurs von 5 800 000 und bleibt da fest. Bei einer Parität von 27 075 000 für das Pfund wird Devise London mit 25 890 000 gehandelt. Der Schweizer Frank erreicht den Kurs von 1 012 000, der holländische Gulden 2 221 000, der Goldfrank 1 122 700. Die Prämienanleihe (Miljonówka) erlebt einen Sturz von 400 000 auf 275 000, die Goldanleihe erreicht 9 000 000. Złotybons erzielen heute keine Notierung. Die Tendenz ist weiter steigend. Auf dem Effektenmarkt macht sich eine starke Steigerung bemerkbar. Die Realwerte der Industrie werden kräftiger und die Stimmung wird kauffreundlich. Es notieren u. a. offiziell: Bankwerte: Dyskontowy 4000, Handlowy 4100, Handlu i Przemysłu 1100, Kredytowy 1300, Małopolski 1250, Polski Bank Handlowy 2225, Ziemsk. Kredyt. 925, Zachodni 2100, Zw. Sp. Zarobk. 4200, Zw. Ziemian 4100; Industriewerte: Cerata 210, Sole Potasowe 6800, Leszczyński 7800, Kiejewski 3300, Puls 470, Spieß 1250, Wildt 407.5, Chodorów 6600, Czersk 750, Tow. Fabr. Cukru 5900, Warsz. Kop. Węgla 7600, Cegielski 950, Fitzner u. Gamper 7650, Modrzejów 13 250, Ortwein 400, Pocisk 775, Parowozy 750, Starachowice 4125, Ursus 755, Zieleniewski 22 500, Żyrardów 387 500, Zawiercie 425 000, Polbal 155, Polski Lloyd 230, Polska Nafta 975, Haberbusch 5100, Nobel 1275, Ćmielów 1150, Unja 8100, Skupu Skór 120, Przem. Naftowy 950.

⧧ **Warschauer Börse vom 15. Dezember.** (Markt der nicht notierten Werte.) Chybie 10 000, Kujawy 55 000, Zbiersk 1000, Zduny 65 000, Pruszków 320, Elektrownia na Sanie 150, Gazy 40 000, Jaworzno 36 000, Kauczuk 110, Lokomotywy 800, Nitrat 325, Machlejd 750, Hurt. Opałowa 40, Guma Rubber 145, Mała Wieś 2550, Dobrzyniewo 270, Bank Przemysłowców Polskich 375.

⧧ **Die P. K. K. P.** zahlte am 15. 12. für Goldmünzen (in Klam. Silbermünzen): Rubel 2 298 000 (1 522 800), Mark 1 160 700 (423 000), Krone 902 100 (353 200), lateinische Münzeinheit 859 200 (353 200), Dollar 4 454 000 (2 035 400), Pfund Sterling 21 672 000 (sh. 442 400), türkische Pfund 19 531 000, schwedische Krone 1 193 300 (507 600), holländischer Gulden 1 740 000 (799 400), österr. Dukaten 10 187 000 (fl. 939 900), belgische und holländische Dukaten 10 163 000. 1 g Feingold 2 959 800 (81 600).

⧧ **Die polnische Mark am 15. 12. 23. Danzig:** 1.177—1.183 (Parität: 847 500), Auszahlung Warschau 1.147—1.153 (Parität: 870 000). **Wien:** 95—125 (Parität: 90.98), Ausz. Warschau 100—120 (Parität: 90.98). **Budapest:** 0.30—0.40 (Parität: 286). **Neuyork:** Ausz. Warschau 0.00003 (Parität: 3 333 000). **Zürich:** Auszahlung Warschau 0.00015 (Parität: 800 000).

Kurse der Posener Börse.

Bankaktien:	18. Dezember	17. Dezember
Bank Dysk., Bydgoszcz-Gdańsk I.-VI.	—,—	140 000
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em. exkl. Kup.	—,—	300 000
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	300 000-310 000	280 000-300 000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	550 000-580 000	400 000-450 000
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	200 000-250 000 —230 000	200 000-230 000
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	65 000—70 000	60 000—62 500
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	8000	8000
Bank Młynarzy	20 000—23 000	23 000—20 000
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em. (exkl. Kup.)	170 000	170 000
R. Barcikowski I.—VI. Em. o. Bezr.	50 000	55 000—52 000
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	400 000	400 000
H. Cegielski I.—IX. Em.	90 000—100 000	87 000—85 000
Centrala Rolników I.—VII. Em.	18 000—20 000	15 000—16 000
Centrala Skór I.—V. Em.	220 000-270 000	230 000-240 000
Dębienko I.—IV. Em.	—,—	110 000
Galwana	26 000	28 000
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	55 000	50 000
Goplana	190 000-200 000	180 000-200 000
C. Hartwig I.—VI. Em. ohne Kup.	55 000—60 000	50 000—45 000 —55 000
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	260 000	250 000
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	12 000	—,—
Hurtownia Związkowa I.—IV. Em.	15 000	13 000
Hurtownia Skór I.—III. Em.	42 500	42 500
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em. o. Kup.	550 000	550 000
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	40 000	40 000
Iskra I.—III. Em.	200 000-210 000	220 000
Juno I.—II. Em.	—,—	40 000
Len w Toruniu ohne Bezugsr.	—,—	150 000
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. (exkl. Kup.)	7 600 000 —7 800 000	7 400 000— —7 600 000
Dr. Roman May I.—IV. Em. (exkl. Kup.)	3 750 000 —3 900 000	3 700 000 —3 500 000
Młyn Poznański I.—IV. Em.	80 000	80 000
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	110 000-100 000	110 000
Młynotwórnia I.—V. Em.	115 000-120000	100 000-110 000
Orient I.—II. Em.	100 000	100 000
Płótno I.—III. Em.	85 000—90 000	95 000—85 000
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em.	60 000	60 000
Patria, I.—VIII. Em.	280 000-350 000	280 000-300 000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	135 000-140 000	130 000-140 000 —135 000
Pneumatik I.—IV. Em. Ser. B o. B.	19 000—25 000	13 000—15 000 —14 000
Sarmatia I.—II. Em.	—,—	400 000
Syndykat dla Handlu z Zagr. I.—III. Em.	10 000	15 000—14 000
Starogradzka Fabr. Mebl. I.-II. Em. exkl. Kup.	70 000	65 000
Tkanina I.—IV. Em.	—,—	55 000
Tri I.—III. Em.	125 000	—,—
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em. ohne Kup.	800 000-815 000	800 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	320 000-330 000	320 000
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	1 525 000 —1 550 000	1 550 000 —1 525 000
Wytwornia Chemiczna I.—IV. Em.	26 000	24 000—26 000
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	170 000	160 000-150 000

Tendenz: stärker.

⧧ **Die Goldmark in Polen,** errechnet aus dem Dollarkurs der Warschauer Vorbörse vom 18. 12. 23 (1 Dollar = 4.20 Goldmark) 1 375 000 Mkp.

⧧ **Danziger Dollarparität,** errechnet aus dem Guldenkurs de. Danziger Vorbörse vom 18. 12. 23, 1 Dollar in Polen = 5 090 000 (1 Dollar = 4.20 Goldmark), 1 Goldmark = 1 211 000 Mkp.

⧧ **Züricher Börse vom 15. Dezember.** (Amtlich.) Neuyork 5.7375, London 25.08, Paris 30.45, Wien 0.008075, Prag 16.7875, Mailand 24.925, Brüssel 26.40, Budapest 0.03025, Helsingfors 14.15, Sofia 4.00, Amsterdam 219.125, Christiania 86.125, Kopenhagen 102.125, Stockholm 150.875, Madrid 74.75, Bukarest 2.95, Berlin, 0.130 Belgrad 6.4875, Athen 10.50, Konstantinopel 3.09.

Warschauer Vorbörse vom 18. Dezember.

Deutsche Mark —. Dollar 5 741 000—5 800 000. Engl. Pfund 25 400 000. Schweizer Franken 1 010 000. Franz. Franken 306 000.

Warschauer Börse vom 17. Dezember.

Devisen:

Belgien	266 000	Paris	307 000
Berlin und Danzig	—.—	Prag	169 000
London	25 425 000—25 390 000	Schweiz	1 012 000
Neuyork	5 800 000	Wien	81,60
Holland	2 221 000	Italien	251 250
Goldfrank	1 122 700	Złotybons	—.—

Berliner Börsenbericht

vom 17. Dezember.

Disk.-Kom.-A.	23 Bill. — Milliard.	Ausz. London	18 Bill. 400 Milliard.
Polnische Noten	—.—	„ Neuyork	4 Bill. 200 Milliard.
Auszahlung Holland	700 000 —		

Danziger Mittagskurse vom 18. Dezember.

1 Million poln. Mark	1,145—1,153	Gulden
1 Dollar	5,83	„